

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abnehmer-Poste: geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich durch den Postweg. — Bezahlungsbedingungen: Nachnahme oder gegen: in Wiesbaden die Jurastraße 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Wiederholungspreis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Ausgaben im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen deutschen Ausgaben; 30 Pfg. für alle auswärtigen Ausgaben; 1 Mk. für deutsche Briefmarken; 2 Mk. für auswärtige Briefmarken. — Preise, halbe, dritte und vierte Spalten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Ausgaben in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. — Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt H 450 451. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Dienstag, 20. April 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 181. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Im allgemeinen Ruhe auf der ganzen Karpathenfront.

W. T.-B. Wien, 19. April. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 19. April: In Russisch-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse.

An der Karpathenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen genommen wurden, Ruhe.

In Südgalizien und der Bukowina vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die riesigen russischen Offiziersverluste.

Br. Kopenhagen, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Das russische Heer hat nach einer auf Grund der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstellung des „Ruskoje Invalid“ in bisherigen Verläufe des Krieges insgesamt mehr als 90000 Offiziere verloren, und zwar etwa 71000 Tote und 19000 Gefangene.

Englische Bemäntelungen des Rückzuges in den Karpathen.

Br. Kopenhagen, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Englische Meldungen aus Petersburg besagen, der russische Generalstab erwartet, daß die Kämpfe in den Karpathen in den nächsten Tagen vollständig zum Stillstand kommen werden. Der Schnee hat angefangen zu schmelzen. Alle Flüsse und Bäche seien angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten, die Wege unpassierbar, der Stillstand werde wahrscheinlich mehrere Wochen andauern. „Ruskoje Invalid“ drückt die Ansicht aus, daß die Entscheidungsschlacht weiter im Norden geschlagen werde, nicht in den Karpathen.

Wirksame Bombenwürfe auf Warschau.

Br. Genf, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Ein deutscher Flieger warf auf Warschau Bomben. Der Direktor und ein Buchhalter einer Zuckerraffinerie wurden getötet, zahlreiche Personen verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Spenden der amerikanischen Polen für die Heimat.

Der polnische Nationalrat in Chicago sandte an den Erzbischof Kaskowski in Warschau 2000 Dollar, an den polnischen Dichter Heinrich Sienkiewicz in der Schweiz 20000 Dollar und an den Fürstbischof Sapieha in Krakau 2000 Dollar für die Kollaboranten.

Die Unterdrückung der Deutschen in Rußland.

Krakau, 17. April. (Str. Bln.) Wie der „Kurjer Warszawski“ aus St. Petersburg meldet, hat der dortige Bürgermeister die sofortige Verhaftung aller deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters, die nach St. Petersburg zurückgekehrt sind, angeordnet. — Weiter meldet die in Wilna erscheinende „Berznerische Gazette“, daß die dortige Polizei alle Geschäftsleute und Industrielle aufgefordert habe, unter keinen Umständen Angehörige der mit Rußland im Kriege stehenden Staaten in ihren Geschäftsbetrieben zu verwenden.

Deutsche Kolonisten und russische Bauern.

Die deutschen Kolonisten der Krim lassen, nach der „Krim-Bremja“ vom 31. März, ihre Felder, meist Pachtgüter, unbestellt, da sie wegen der sie verfolgenden Gefahr ihre Rückflucht für zu unsicher halten. Infolgedessen klagt der Gouverneur, daß der größte Teil des Gouvernements Simferopol unbestellt bleiben wird. Die russischen Bauern sehen hierin ein Beispiel zum Nachahmen und erklären, sie würden ihre eigenen Felder auch nur dann bestellen, wenn die Gutsbesitzer ihnen das Saatgut dazu liefern.

Russische Bildungszustände.

Die „Tijds“ vom 12. April teilt aus einem unter dem Titel „La race slave“ ins Französische übersetzten Werke von Professor Richerle (Brug) über den Bildungsstand in Rußland ausschließlich Polens und Finnlands folgende Tatsachen mit: 77,1 Prozent sind Analphabeten; des Lesens und Schreibens kundig von den Männern 32,8 Prozent, von den Frauen 13,7 Prozent. In Polen stehen die Dinge besser: des Lesens und Schreibens kundig von den Männern 34,2 Prozent, von den Frauen 26,8 Prozent. Für die einzelnen Gouvernements ergeben sich folgende Prozentjahre: des Lesens und Schreibens Kundigen: Estland 79; Livland 77,5; Kurland 70,9; Petersburg 55,1; Moskau 40,2; Nowo 41,9; Warschau 39,1; Suwalki 37,4; Jaroslaw 36,2; Ploß 33,5; Stiebel 30; Petrikau 30,9. In 24 Gouvernements beträgt die Zahl der Analphabeten mehr als 80 Prozent, in Perm und Kirov über 85 Prozent. Diese Zahlen geben einen Begriff von den Schwierigkeiten Rußlands bei der Mobilisierung seiner Rassen.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Kriege.

W. T.-B. Wien, 18. April. (Nichtamtlich.) Gestern fand im niederösterreichischen Gewerbeverein eine Versammlung des Kreises statt, der sich bereits vor Monaten zur Beratung wichtiger Zukunftsfragen gebildet hat, und dem Vertreter von Gewerbe, Industrie und der freien Berufe, Beamte und Männer der Wissenschaft angehören. Die Beratung galt den deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Kriege. Im Laufe der Erörterungen führte der frühere Handelsminister Daerenreiter aus: Niemand zweifelt mehr daran, daß es heute kein politisches Bündnis gibt, ohne daß dieses auch ein wirtschaftliches Bündnis ist. Die letzten Triebfedern des Krieges sind wirtschaftliche. Die Fundierung des zukünftigen Friedens muß eine politische und wirtschaftliche zugleich sein. In beiden Richtungen werden wir mit Deutschland Hand in Hand gehen. Alle Schichten der Bevölkerung sind auch von dem Gedanken durchdrungen, daß die Zustände, wie sie vor dem Kriege bei uns waren, nach dem Kriege nicht so weiter bestehen dürfen, denn sonst wären alle Opfer, welche sehr freudig gebracht werden, umsonst gebracht worden. Das gilt von den verschiedensten Zweigen unseres Staatslebens, aber auch von unserem handelspolitischen Verhältnis zu Deutschland, und dieses kann nicht in einem notdürftig verbesserten Handelsvertrag bestehen. Wir müssen die Lasten des Krieges nur durch eine erhöhte Leistungsfähigkeit überwinden. Wir müssen mehr Werte produzieren und mehr Güter ausführen; dazu müssen wir alle Voraussetzungen rasch und energisch schaffen. Deswegen brauchen wir auch einen innigen geistigen Kontakt mit Deutschland. Wir suchen nach einer Form der wirtschaftlichen Anpassung, die für unsere ganze Volkswirtschaft etwas Vorteilhafteres, für den einzelnen keine Schädigung seines berechtigten Interesses bietet. Wir werden diese Form finden; hierüber müssen wir uns auch mit Ungarn verständigen.

Eine Tagung der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine der Donaumonarchie.

W. T.-B. Wien, 18. April. (Nichtamtlich.) Heute fand unter dem Vorsitz der Vereinspräsidenten, Freih. v. Plener und Selerke, eine gemeinsame Sitzung der Vorstandsmitglieder der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine Österreich-Ungarns statt. Die Vertreter der Vereine besprachen zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Österreich und Ungarn. Es wurde einstimmig festgestellt, daß die wirtschaftliche Einigung zwischen den beiden Staaten der Monarchie allen handelspolitischen Verhandlungen mit auswärtigen Staaten vorangehen müsse. Auch drückten alle Anwesenden die Ansicht aus, daß diese Einigung zwischen Österreich und Ungarn auf Grund der wirtschaftlichen Gemeinschaft geboten sei. Sodann wurden die im Deutschen Reich zutage getretenen, auf eine handelspolitische Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn gerichteten Bestrebungen erörtert. Dabei wurde eine Annäherung, entsprechend den Tendenzen der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine unter gewissen Voraussetzungen, insbesondere jener der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Monarchie, für wünschenswert erklärt.

Kein Brief Kaiser Franz Josephs an den Papst.

W. T.-B. Rom, 19. April. (Nichtamtlich.) Ein Abendblatt hatte die Nachricht gebracht, der Kaiser von Österreich habe einen eigenhändigen Brief durch einen besonderen Kurier an den Papst geschickt. Ein Abgesandter des Papstes sei bereits abgegangen, um dem Kaiser die Antwort des Papstes zu überbringen. „Giornale d'Italia“ demontiert auf Grund von Aufklärungen aus maßgebender Quelle diese Nachricht auf das Entschiedenste.

Eine Wittprozeßion in Wien.

W. T.-B. Wien, 19. April. (Nichtamtlich.) Bei außerordentlicher Beteiligung katholischer Vereine fand gestern unter Führung von Kardinalfürstbischof Piffl eine Prozession von der Hofkirche nach dem Stephansdom statt, um den Sieg für die Waffen Österreich-Ungarns und der Verbündeten zu erbitten. Die Zahl der Teilnehmer an der Prozession wird auf ungefähr 30000 geschätzt. Im Stephansdom wohnten viele Erzherzoginnen und Würdenträger dem Wittgottesdienst um den Sieg bei. Dieser Gottesdienst schloß mit dem vom Papst verordneten und angeordneten Gebet um den Frieden.

Die erste Sitzung des ungarischen Parlaments.

W. T.-B. Budapest, 19. April. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, das sich seit November zum ersten Male wieder versammelt, gab der Präsident einen Rückblick auf die Kriegereignisse, während derer die Armee so glänzende Beweise von Heldentum und Opferwilligkeit geliefert hat. Er stellt folgenden Antrag: Das Abgeordnetenhaus möge unter Belohnung seiner unerschütterlichen Treue und Huldigung für den obersten Kriegsherrn, unseren gekrönten König seine vollste Anerkennung und wärmsten Dank wie sein volles Vertrauen in die Zukunft und für die heldenmütige Haltung der im Kriege stehenden Soldaten ausdrücken und gleichzeitig der teilnahmsvollsten Anteil für den schmerzlichen Verlust der gefallenen Helden Ausdruck geben und diesen Beschluß dem Oberbefehlshaber der Armee Feldmarschall Erzherzog Friedrich zur Kenntnis bringen mit dem Ersuchen, ihn der Armee in geeigneter Weise mitzuteilen.

Der Handelskrieg gegen England.

Wieder ein deutsches Flugzeug über England. Vom englischen Flugwesen.

Br. Kopenhagen, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Ein deutsches Flugzeug überflog am Samstag Yorkshire in beträchtlicher Höhe, warf aber keine Bomben. Nach den „Daily News“ sind zurzeit ungefähr 400 Flieger in England in der Ausbildung begriffen. Die Regierung soll genügend Flugzeuge bereit haben, um die doppelte Anzahl von Fliegern ausbilden zu können. Der Herzog von Westminster wurde als Offizierflieger in das Heer eingestellt.

„Die Stunde der Zeppeline“

Ist die Überschrift eines Leitartikels der „New Yorker Staatszeitung“ vom 19. März, in dem diese ausführt: Beim Ausbruch des Krieges war eine Blockade der deutschen Küsten durch die übermächtige britische Flotte von aller Welt erwartet worden. Wer, so hieß es damals, könne England an der Durchführung einer solchen Maßregel hindern. Die deutsche Flotte? Die würde im Handumdrehen auf den Grund des Meeres befördert werden.

Die Errichtung der Blockade unterblieb; die übermächtige britische Flotte traute sich an die deutschen Küsten nicht heran. Die deutschen „Ratten“ kamen aus ihren Löchern, und nun begann England allerhand Alibis zu treiben. Indem es mit den festgelegten Bestimmungen des internationalen Seerechts Schindluder trieb, eine willkürliche „Kriegsszone“ errichtete, den neutralen Handel, auf die Schwäche oder die Schlappheit der neutralen Staaten bauend, auf höchste schifffahrtliche und sonstigen Unfug verstieg. Diese Herrschaft über die Wogen ist von den deutschen Unterseebooten gebrochen worden.

In der äußersten Bedrängnis hat England nun, da sich die britische Flotte an die deutschen Küsten nicht herantraut, die Blockade auf dem offenen Meer errichtet. Von einer solchen Blockade ist zwar in keiner der bisherigen internationalen Abmachungen die Rede, aber Kriegführende und Neutrale müssen sich in diesem an Neuerungen und Überraschungen aller Art überreichen Kriege auch diese Neuerungen gefallen lassen. Man wird abwarten müssen, ob diese Blockade auf dem offenen Meere, welche durch Kreuzer auf steter Fahrt ausgeübt werden soll, wirksam werden und damit Geltung erlangen wird.

Man wird auch den Gegenzug Deutschlands abwarten müssen. Vielleicht gibt's, nach der der Unterseeboote, eine neue Überraschung. Vielleicht kommt jetzt die Stunde, da die „Zeppeline“ die große neue Überraschung bringen.

Eine Kriegsschiffstlotte am Leuchtschiff von Noord-Hinder.

W. T.-B. Amsterdam, 19. April. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Ymuiden: Ein Dampfer, der aus London in Ymuiden ankam, sah bei Noord-Hinder 5 Torpedoboote kreuzen und ein aus Newcastle kommender Dampfer traf 25 Meilen von Ymuiden ein Torpedoboot und vier Unterseeboote von unbekannter Nationalität. Ein zurückkehrender Fischdampfer fuhr durch eine Flottille von Kriegsschiffen.

Zur Torpedierung des „Ellespontos“.

W. T.-B. Amsterdam, 19. April. (Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Blijssingen: Heute ist hier die Benennung des torpedierten griechischen Dampfers „Ellespontos“ angekommen. Nach Berichten der Besatzung wurde das Schiff am Samstagmittag 4 Uhr 10 Min. ohne Warnung 5 Meilen westlich des Leuchtschiffes Noord-Hinder durch ein Unterseeboot angegriffen und aus geringer Entfernung getroffen. Ungefähr eine Stunde später, als die Besatzung noch in den Booten in der Nähe des Schiffes trieb, wurde ein zweites Torpedo abgeschossen, worauf das Schiff binnen einer halben Stunde sank. Der Kapitän, der am Kopf verwundet wurde, ist operiert worden.

W. T.-B. Rotterdam, 19. April. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus Blijssingen: Aus Berichten des Dampfers „Ellespontos“ geht noch hervor: Die Wache sah das Sehtor eines Tauchbootes und hörte gleich darauf eine Explosion, die eine Menge Holztrümmer in die Höhe schleuderte und den Kapitän auf der Brücke verletzte. Ein zweites Torpedo, das später abgefeuert wurde, schnitt den Dampfer in zwei Teile, die gleichzeitig sanken. Das Schiff führte keine Ladung.

Fliegerangriffe auf englische Fischdampfer.

W. T.-B. Amsterdam, 19. April. „Telegraaf“ meldet aus Blijssingen: Die Besatzung des Leuchtschiffes von Noord-Hinder meldet, daß zwei englische Fischdampfer, die bei dem Leuchtschiff Wacht dienten, gestern von deutschen Fliegern mit Bomben beworfen worden sind, die jedoch das Ziel verfehlten.

Gemeine Schmähungen des englischen „Augenzeugen“.

Von der holländischen Grenze erfährt die „Adm. Ztg.“ unter dem 18. April: Der sattem bekannte „Augenzeuge“ in dem englischen Hauptquartier veröffentlicht einen langen Bericht voll der gemeinsten Schmähungen gegen die deutschen Truppen im Felde. Er streift ihnen sozusagen jeden militärischen Wert ab, schildert die Offiziere als ungeeignet und unfähig, die Mannschaften als widerwillig, so zwar, daß sie mit der Peitsche in den Kampf getrieben werden mußten. Dieses Nachwerk bildet einen ganz hervorragenden Schandfleck für die Briten. Der Abgeordnete Smith, der diesen Schandfleck für Geld schreibt, befindet sich gegenüber dem Feind dieselbe niederträchtige Stimmung wie der von Zeit zu Zeit im Unterhaus aus Rassenhass gegen die Deutschen tobende Lord James Russell. Derartige Menschen genießen unter den jetzigen Umständen, wo aller sittliche Abschau in England an die Oberfläche kommt, volle Geltung. Eine für später festzuhaltende Erscheinung.

Ergebnisse des neuen Londoner Werbefeldzuges.

Die „Morningpost“ vom 14. April bezeichnet den Verlauf der Sonntags- und Montagversammlungen als zufriedenstellend. Bei den meisten waren Leute zwecks Anwerbung vorgetreten.

Weitere scharfe Angriffe der „Times“ gegen die englische Regierung.

Ein Zeitartikel der „Times“ vom 10. April greift Lloyd George wegen des Vordringens an, seine auf die Abstinenzliste zu setzen. Es liegt kein Sinn und Verstand darin, dem Reichen, nur weil der Arbeiter Bier trinkt, das gleiche Getränk aufzubringen, während er selber etwa Rotwein vorzieht. Dann könne man schließlich auch alle Leute zwingen, zum Frühstück Gering anstatt Filet de Sole zu essen, oder zu laufen, anstatt im Kraftwagen zu fahren. Außerdem bedeutet das Verbot eine sinnlose Ungerechtigkeit Australiens und Frankreich gegenüber. Man soll nicht vergessen, daß der Hauptgrund unserer Munitionsnöte durchaus nicht in der Trinkfrage, sondern in der ungenügenden Organisation unserer nationalen Hilfsquellen liegt. Die Verantwortung dafür wollte niemand übernehmen, einer vertrat sich hinter dem anderen, während der Nation immer versichert wurde, daß alles mit Hochdruck arbeite, und gegenteilige Annahmen ebenso unwissend als unerschämte wären. Die Admiralität song das gleiche Lied, und drei Monate unersetzlicher Zeit wurden verloren. Selbst jetzt sind wir noch weit von der Vollkommenheit entfernt, und inzwischen wird uns amtlich versichert, daß die Trunkucht die Herstellung verzögert. Die Antwort des Volkes ist einstimmig: Die Regierung soll die Abstinenz anordnen, soweit solche unbedingt notwendig ist, um den Krieg zu einem erfolgreichen Ende zu führen, aber durchaus nicht, um die Temperancebewegung zu stärken. Nicht Abstinenz und nicht der Arbeiter, sondern der Mangel an Voraussicht und Organisation sind die Ursachen bei der Ungenügsamkeit der Munitionsherstellung.

Was haben die Engländer mit Island vor?

Aus Kopenhagen wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet, daß man in dortigen politischen Kreisen lebhaftes Mißtrauen gegenüber England hegt. Man findet das plötzlich einsetzende Interesse der Briten für Island in höchstem Grade verdächtig. Die Isländer streben bekanntlich seit langer Zeit nach politischer Selbstständigkeit. Sie wollen nicht mehr dänische Kolonie, sondern freie Republik sein. Sonderbarerweise fanden die republikanischen Bestrebungen bis vor kurzem ihren aufrichtigen Förderer in dem neuen britischen Konsul in Reykjavik; dieser ließ das isländische Verfassungsgesetz sowie alle Verordnungen, die die Verbindung zwischen Dänemark und Island berührten, ins Englische übersetzen. Dazu ist ein ganzer Stab von Mitarbeitern angestellt worden. Auch ist als ganz zweifellos festgestellt worden, daß ständig mehrere englische Kriegsschiffe an Islands Süd- und Ostküste kreuzen. Was England lockt, ist bei der geographischen Lage der Insel Island, des nordwestlichsten Vossens von Europa, unsicher zu erraten. Der Besitz Islands gäbe den Briten nicht nur einen wichtigen Stützpunkt auf dem Seewege nach Kanada, sondern vor allem auch die Möglichkeit, die Vorposten zwischen Schottland und Island ihrer Kontrolle zu unterwerfen. In Dänemark sieht man dem Treiben der Briten mit mehr als gemischten Gefühlen zu. Man erinnert sich wohl auch hier und da daran, daß England

das neutrale Kopenhagen mitten im tiefsten Frieden vor 108 Jahren einmal bombardieren ließ. Von solcher Seite glaubt man sich daher jedes weiteren Völkerverstoßes versehen zu können.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die finanzielle Stärke der Kriegführenden.

Es erscheint nach dem New Yorker „Herold“ vom 16. März von Wert, die Frage zu untersuchen, wo sich eventuell seinerzeit die „letzte Milliarde“ aufhalten wird. Es liegen nach dieser Richtung hin zwei Anhaltspunkte in der Zukunft vor. Der eine ist jedoch dem Vereinigten Staaten Bundes-Handelsamt, der andere vom deutschen Reichsschatzamt geliefert. Nach den Handelsamtsangaben bezieht sich die Staatsschuld der Kriegführenden Mächte in runden Ziffern auf: 1 1/2 Milliarden Dollar für Deutschland, 6 1/2 Milliarden für (das volkreiche) Frankreich, 3 1/2 Milliarden für England, 4 1/2 Milliarden für Rußland. Das Nationalvermögen beträgt 80 Milliarden in Deutschland, 85 Milliarden in England, 50 Milliarden in Frankreich, 40 Milliarden in Rußland. Die Kosten des Krieges in dessen bisherigen Verlauf haben sich, nach Mitteilungen des deutschen Staatssekretärs Dr. Karl Helfferich, belaufen auf: 2 1/2 Milliarden für England, auf 4 1/2 Milliarden für Rußland und Frankreich, auf 1 1/2 Milliarden für Deutschland. Nun ziehe man in Betracht, daß Frankreichs Anleihefähigkeit nahezu erschöpft ist, was schon daraus hervorgeht, daß die Subskribenten zu der ersten Kriegsanleihe außerstande sind, ihre Ratenzahlungen einzuhalten. Man ziehe in Betracht, daß Rußland, so reich es auch an natürlichen Hilfsquellen sei, außerordentlich kapitalarm und Frankreich gegenüber „bis an den Hals“ verschuldet ist. Man ziehe im allgemeinen die vorhin genannten Ziffern der Verschuldung der einzelnen Kriegführenden Mächte, deren Nationalvermögen und die Höhe ihrer Kriegsbudgets in Betracht — die alle zugunsten Deutschlands sprechen. Und man ziehe in Betracht, daß England in letzter Linie mit unausweichlicher Bestimmtheit für die Gelderfordernisse von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien aufzukommen haben wird (und teilweise schon aufzukommen hat); und man beantworte sich dann selbst nach der Logik der Ziffern die Frage, wo aller Voraussicht nach „die letzte Milliarde“, die den Siegesausgang geben sollte, zu finden sein wird.

Der „Bund“ über die Kriegslage.

Br. Bern, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der „Bund“ kommt in seinem Überblick über die letzte Kriegswoge zu folgendem Urteil: Wie sich die Dinge jetzt gestaltet haben, liegen die nächsten Entscheidungen, vielleicht die ausschlaggebendsten des Krieges, in den Karpaten, bei den Dardanellen und bei der großen englisch-französischen Offensive, deren erste Grundzüge in der Champagne, bei Reims, Champagne und zwischen Maas und Mosel in die Erscheinung getreten sind, also auf allen drei Kriegsschauplätzen. Die strategische Offensive der Dreiverbandsmächte und die strategische Defensive der Zentralmächte, letztere bisher glücklich, erstere aber weder völlig aufgegeben, noch völlig zur Entwicklung gelangt. Einen Ausblick auf den Frieden läßt diese Lage nicht zu.

Neutraler Spott für die französischen Siegesmeldungen.

Br. Genf, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Das Gefecht bei Les Eparges, welches von den Franzosen als großer Sieg gefeiert wird, findet in der neutralen Presse nicht dieselbe Beurteilung. „La Guerre Mondiale“ schreibt: Wir gestatten uns, heimlich zu lächeln, wenn der französische Kriegsminister den Kampf bei Les Eparges mit der Eroberung der Stellung bei Malafon vergleicht. Die Raashöhen sind noch lange nicht genommen. Seit 7 Monaten spricht man von der Überlegenheit der französischen Truppen, die Deutschen sind aber noch immer auf demselben Fled oder weichen so wenig zurück, daß dies auf der Karte Frankreichs kaum sichtbar ist. Die niederdrückende Überlegenheit zeigt sich nirgends.

Ein dänisches Feldlazarett für Frankreich.

Der dänische Feldlazarettauschuss teilte nach der „Morningpost“ vom 14. April mit, daß eine Ambulanz, bestehend aus 8 Ärzten und 10 Schwestern, über Hull und London in wenigen Tagen nach Frankreich abgehen wird.

Frankreich und die Scheds aus den besetzten Gebieten.

W. T.-B. Bern, 19. April. Die Schweizer Finanzabteilung bringt den Schweizer Banken zur Kenntnis, daß laut Mitteilung der französischen Botschaft in Bern die französischen Banken die Auszahlung von Scheds zu verweigern, welche in den von den Deutschen besetzten Gebieten ausgestellt worden sind, selbst wenn die Scheds den Vorschriften der Form entsprechen und die Banken von der Ausstellung benachrichtigt worden sind.

Der „unbedingte“ Anspruch auf die Rheinlinie.

Die Regelung der Nationalitätenfrage, welche nach dem „Journal“ vom 8. April von den Alliierten mit Vorliebe als Kriegszweck und Friedensbedingung hingestellt wird, darf nach einer Schrift von Edouard Driault „La France et la Guerre“ von den Franzosen nicht als Axiom aufgestellt werden, weil sich dann der Anspruch auf die Rheinlinie als Grenze, der unbedingt gestellt werden müsse, nicht aufrecht erhalten lasse.

Zur Gefangennahme Garros'.

Br. Berlin, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Mit Garros ist einer der bekanntesten französischen Flieger in deutsche Gefangenschaft geraten. Er gehörte zu den Vorkämpfern der Luftschiffahrt in Frankreich und behauptete sich auch in späteren Jahren gegen die in Frankreich auftauchenden neuen Flieger. Sensationell war sein erster Flug über das Mitteländische Meer. Er flog damals (1912) von Toulon nach Vercia und kehrte später im Aeroplan von Afrika über Kapel und Rom zurück.

Der Krieg im Orient.

Ein türkischer Angriff auf ein englisches Truppentransportschiff.

W. T.-B. London, 19. April. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß das englische Transportschiff „Manitra“, mit britischen Truppen an Bord, im Ägäischen Meer von einem türkischen Torpedoboot angegriffen worden ist. Letzteres schoß drei Torpedos ab, die sämtlich vorbeigingen und ergriff dann die Flucht, von dem englischen Kreuzer „Minerva“ und Torpedobootzerstörern verfolgt. Es lief an der Küste von Chios auf und wurde vernichtet. Seine Besatzung wurde gefangen genommen. Dazu wird gemeldet, daß etwa 100 Mann von dem englischen Truppentransportschiff ertrunken sind, die Admiralität aber noch keine näheren Einzelheiten erfahren hat.

W. T.-B. London, 19. April. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt zu dem Angriff des türkischen Torpedoboots auf das englische Transportschiff „Manitra“ noch weiter mit, daß 24 Mann von der „Manitra“ ertranken und 27 vernichtet wurden. Der Verlust an Menschenleben ist offenbar auf das Umschlagen zweier Boote zurückzuführen. Die „Manitra“ selbst ist unbeschädigt.

Erneute Tätigkeit vor den Dardanellen.

W. T.-B. Amsterdam, 19. April. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ entnimmt dem „Dailly Chronicle“ die Meldung aus Athen, daß die Flotte der Alliierten sowohl an den Dardanellen als im Meerbusen von Saros sehr tätig sei. Täglich liefen Schiffe in die Meerenge ein, um die Türken zu verhindern, die durch die Beschädigung angerichteten Schäden auszubessern. Im westlichen Teil der Meerenge arbeiten unausgesetzt Minensucher. Smyrna wird täglich von den Fliegern der Verbündeten besucht.

Churikil über die letzten Gefechte.

W. T.-B. London, 19. April. (Nichtamtlich.) Gegenüber den jüngst verbreiteten Gerüchten läßt Marineminister Churikil feststellen, daß in den letzten Monaten in der Nordsee kein Gefecht irgend welcher Art stattgefunden hat. In den Dardanellen sei es nur zu lokalen Beschädigungen und Aufklärungsfahrten gekommen. Seit dem 16. März seien dort nur 213 Mann verwundet worden. Es seien keine französischen oder britischen Schiffe verloren gegangen oder beschädigt worden.

Feindliche Flugzeuge über der Sinai-Halbinsel.

W. T.-B. London, 19. April. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau meldet aus Kairo: Drei Flugzeuge, die am 16. April vom Suezkanal aus eine Aufklärungsfahrt machten, haben 25 Meilen südlich El Arisch 150 bis 200 Zelte, aber keine feindlichen Truppen.

Russische Eisenbahnpläne auf dem Balkan.

Br. Konstantinopel, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Nach einer privaten Meldung des Blattes „Türan“

Gefallen

Gedicht von Edmund Keil (Wiesbaden).

Und alles ist wie sonst in deinem Zimmer:
Die alten, treuen Bilder — deine Laute —,
Daran der vielen Bänder bunter Schimmer,
Und auf den Seiten spielt der Sonne Glanz,
Den ich, so oft du sangst, um dich erschaute.
Du liebstest sie, die Sonne und den Tanz;
In unser Heimat Wälder, in der Geide,
Hast du von deinem Lieben uns gesagt.
Der Heimat Schönheit löste deine Freude,
Und viele kleine lebstest du das Schöne.

Als dann der Kaiser rief, da zogst du unverzagt
Mit hellem Bild und goldnem Sieg vertrauensvoll
Sinaus, um für dein Liebstes mitzugreifen;
Der Jüngste warst du in dem Kriegerhauf,
Am Vordachfeuer, an den glühenden Scheiten
Hast du auch ihnen von der Lieb' gesungen.
Als in der Frühlingsluft das wilde: Drauf!
In heil'gen Wäldern hat's dein Herz durchdrungen,
Doch — daß ihr siegtet — du hast's nicht erlebt,
Im Stürmen sanftst du auf das weiche Feld,
Und sterbend hat dein bleicher Mund gebebt,
Der lieben Heimat letzten Gruß zu lassen.
Auf einem Holzkreuz steht: Hier ruht ein Held —
Für Gott und Vaterland gefallen.

So sanft, steh' ich lang' in deinem Zimmer,
Und alles ist wie sonst noch — deine Laute —,
Daran der vielen Bänder bunter Schimmer —,
Und auf den Seiten spielt der Sonne Glanz,
Den ich, so oft du sangst, um dich erschaute.
Da sah' ich jäh ein helles, helles Bild,
Ich sah' den Sonnenglanz verblenden —
O, Achter Held, du hast in Ewigkeit
Uns, die wir dich geliebt, verlassen.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von unserem zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsbereitschaftler.

Rawa.

Ende, 18. April.

Eine eckhafte Gasse! So mancher selbsttrauen Dämon hat schon so geseufzt! Während nördlich und südlich davon morastige Wasserläufe die Stirnseite unserer Stellung bedecken, tritt diese hier als Brückenkopf auf das rechte Ufer der Rawa und des Rysik über. Brückenköpfe üben von alters her auf den Feind eine besondere Anziehungskraft aus, weshalb er, wenn er überhaupt vorwärts will, mit ganz besonderem Aufwand von Gewalt, List und Tücke darauf ist, sich gerade hier zu bemächtigen. Und auch dann, wenn er aus irgendwelchen Gründen für den Augenblick zu zurückhaltenderem Vorgehen neigt, — wie das bei den Russen seit einiger Zeit vielfach der Fall ist — ist ihm ein feindlicher Brückenkopf unumstößlich vor seiner Kampfsphäre noch immer überaus peinlich. Auf die Friedfertigkeit des Gegners ist im Kriege nie recht Verlaß. Und bei diesen elenden Brückenkopfschlagern von Brück' erst recht nicht! Sind sie nicht erst neulich wieder an der Wilga unten ohne alle Anstöße und ganz aus heiler Haut heraus plötzlich vorgebrochen wie die Berrücken? Wie lange wird es dauern, bis sie es hier wieder einmal ebenso machen? So lange sie den Brückenkopf haben, nämlich! Man muß also zusehen, daß man ihn in die Hände bekommt. Doch das ist nicht so leicht. „Eine eckhafte Gasse“, saßen also auch die Lehmgelben, die Russen, uns gegenüber.

Ersthaft gesprochen: seit unsere Truppen den Brückenkopf haben, ist eigentlich ununterbrochen darum gekämpft worden. Geplänkel zum mindesten wird Tag für Tag und Nacht für Nacht; oft kommt es zu größeren Angriffen und alle paar Tage, wahrscheinlich wie überall nach Aufgabe des Eintreffens ihrer Munition, leistet sich die russische Artillerie noch

eine Sonderbeschleßung von Ort und Umgebung. So auch, als ich neulich an einem sonnigen Vorfrühlingsmorgen dort war.

Ich fuhr „hinten herum“, — so also, wie damals, in den blutigen Dezembertagen, unser Angriff gegangen ist. Die Straße von Tomaszow blieb mir zur Rechten; die Russen schossen jedesmal nach Wagen, die dort vorüber kommen, und sie betreiben auch ohne meine ausdrückliche Mitwirkung schon Munitionverschwendung genug! Lieber als der Salut, der drüben zu erwarten gewesen wäre, war mir die Gelegenheit, das alte Schlachtfeld einzusehen. Auch hier die immer wiederkehrenden Denksteine zähesten Widerstandes des Feindes und blutigen Vordringens der Unsrigen im Gestalt zusammenge-schossener Dörfer, der Kriegergräber und verlassener Schützengräben. Um jeden kleinen Abschnitt im Gelände, um jede Deckung, um jede Wasserader, und sei sie auch kaum meterbreit und flach, ist die Gräben geben das Zeugnis, heiß und erbittert gestritten worden. Vor einem Dorf führt mein Landweg — oder was man so nennt — über eine Höhe, die einen annehmbarsten Unblick über die ganze Gegend öffnet. Linker Hand ein Kiefern- und Eichenhain, in dem fidele alte Axten vom Landsturm Holz machen für den Unterstandbau. Das Rauschen des Frühlings hat es ihnen angetan und so sind sie alle auch hier vorn, ganz dicht am Feinde, guten Rutes. Vor mir, im laustigen Morgensonnenschein, liegt Rawa mit seinen hohen Kirchen. Darüber hinaus, zwischen zwei Bodenschwellen, oder auch an der Steigung hier und da der wohlbelannte helle Fled der Bildung eines Schützengrabens. Und drüben, hinter der Höhe, steht der Feind. In kurzem, scharfem Schläge kracht es in kurzen, regelmäßigen Abständen dort auf. Man hört das bekannte singende Zischen in der Luft, dann einen kurzen Knall, wie wenn der Rosten einer Gefährde aufspränge, und an dem Knallen, seinen Frühlingshimmel über der Stadt hängt das Wölken eines Schrapnells.

Man sieht von meinem Platze aus nicht viel Arminen in der Gegend. Nur im Gemäuer der Kirche kaffen gewaltige Einschüßlöcher. Nach einer Höhe rechts rückwärts von mir

Recht Rußland mit Rumänien, Bulgarien, Serbien und Griechenland in Verbindung, um eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Rußland und Saloniki herzustellen.

Saloniki tatsächlich pestverseucht.

W. T.-B. Amsterdam, 19. April. „Handelsblad“ meldet aus London: Die Sanitätsbehörde erklärt Saloniki für pestverseucht. Zahlreiche Pestfälle sind bereits vorgekommen.

Die Belagerung Durazzo.

Br. Wien, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Nach amtlichen Nachrichten, die in Sofia eingetroffen sind, ist es den albanischen Revolutionären gelungen, Durazzo in einen engen Ring einzuschließen. Infolge der Weigerung Essad Paschas, die Stadt zu übergeben, gingen die Belagerer wiederholt zu Sturmangriffen über. Die Einnahme der Stadt ist nach amtlichen bulgarischen Berichten so sicher, daß Essad-Pascha alle Vorbereitungen zur Flucht nach Italien getroffen hat.

Der Krieg über See.

Die Lage in Deutsch-Ostafrika.

Eine Ansprache des Gouverneurs. — Weitere Kriegsergebnisse. W. T.-B. Berlin, 19. April. (Amtlich.) Zur Kriegslage in Deutsch-Ostafrika wird weiter amtlich gemeldet: Zum Geburtstag des Kaisers, wenige Tage nach dem deutschen Siege von Tassili, hielt Gouverneur Schöner im Anschluß an das bekannte Glückwunschtelegramm, das Seine Majestät der Kaiser amtlich des früheren Sieges bei Tanga an den Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf gerichtet hatte, in Tanga eine Ansprache an die Schutztruppe. Der Gouverneur wies auf die glänzenden Erfolge der Schutztruppen hin, die der ausgezeichneten Führung ihres Kommandeurs und der Unterführer, wie der heldenmütigen Hingabe aller Offiziere und Mannschaften zu verdanken seien, und beglückwünschte die Truppen zu der Führung durch das Reichstelegramm. Er drückte ferner die Versicherung aus, daß in dem Schutzgebiet der allerfesteste Wille vorhanden sei, Deutsch-Ostafrika auf das äußerste zu verteidigen. Die günstige Lage in Europa berechnete zu der Zuversicht, daß Deutschland als Sieger aus dem Kriege hervorgehe. Der Gouverneur schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch.

An einzelnen Kriegsergebnissen ist noch hervorzuheben: Bei Wanga fand ein Patrouillengefecht statt, bei dem der Schiffe Vortrags schwer verwundet wurde. Eine Abteilung des Forts Schirattis war am 17. Januar erfolgreich. Die feindlichen Verluste betrugen 4 Engländer, 2 Afrikaner, 9 Europäer sowie eine unbekannte Anzahl Afrikaner. Gebeutet wurden 8 Maschinengewehre, viele Patronen und Waffen. Am 22. Januar beschloß der englische Kreuzer „Atreia“ das Zollhaus auf der Insel Swale mit 21 Schuß und am 1. Februar den Ort Adindje mit 27 Schuß, ohne etwas zu treffen. Am 6. Februar beschloß ein Kreuzer Kisiwani. Der vor einiger Zeit von den Engländern gefaserte Dampfer „Adjutant“ wurde am 6. Februar, früh, von einer Grundungsflotille an der Mündung des Rufidji nach heftigem Gefecht mandrierungsunfähig gemacht und strandete. Die Besatzung von 21 Mann und zwei Harbigen wurde gefangen. Auf dem „Adjutant“ war ein Mann tot, einer wurde schwer verwundet. Auf deutscher Seite waren keine Verluste, trotz des schweren Bombardements durch „Hyacinth“. Nach privaten Nachrichten fielen vier 10,2-Zentimeter- und zwei 4,7-Zentimeter-Geschütze nebst Munition in unsere Hände. Der „Hyacinth“ wurde auch getroffen und fuhr mit Volldampf davon. Nördlich Kifumbo wurde eine 40 Mann starke Abteilung durch die Abteilung Voh (v. Voh) überfallen. Der Gegner floh nach kurzem Widerstand und verlor 17 Tote, darunter fünf Jünger. Deutscherseits waren keine Verluste. Die Engländer eroberten nach der Vernichtung der Gebäude Schirattis, die stark befestigte Boma Schirattis und fuhren am 8. Februar nach Maringu. Schirattis wurde durch unsere Truppen wieder besetzt.

Australien tritt vom Kriege zurück.

Br. Basel, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Aus London wird der überraschende Rücktritt Australiens vom Kriege gemeldet. Es ist bekannt geworden, daß das bürgerliche Parlament die schon bewilligten Kriegskredite von 263 Millionen Franken vermutlich mit Rücksicht auf die Australien von dem

japanischen Verbündeten Englands drohende Gefahr zurückgezogen hat.

Italien.

○ Berlin, 17. April.

Es ist noch nicht so weit, daß man über die Aussprache zwischen Wien und Rom mit mehr als bloßen Andeutungen reden darf, und diese Andeutungen sind schließlich nicht nötig, weil jeder weiß, um was es sich handelt. Sobald jedoch kann man wiederholt immerhin bemerken, daß die geraume Zeit, die seit den bekannten lebhaften Ausbrüchen italienischer Kriegsstimmungen verstrichen ist, ohne daß sich diese Ausbrüche erneuert hätten, ein gutes Zeichen für die in Rom obwaltende Besonnenheit ist. Zugleich berechtigt sie zu der Vermutung, daß die Fühlungnahme zwischen beiden Mächten Fortschritte gemacht hat. In neutralen Blättern, auch in solchen, die uns wohlgefällt sind, kann man mancherlei Einzelheiten über diese Fühlungnahme finden, wir müssen aber darauf verzichten, etwas davon hier wiederzugeben. Auch kommt es, nachdem die Unterhandlung eingeleitet worden ist, nicht so sehr auf deren Inhalt an (so wichtig er selbstverständlich ist) als vielmehr auf die Unternehmung der Grundverhältnisse, in denen sich Italien in dem großen Völkerringen befindet. So einfach liegt es denn doch nicht, daß Italien einfach zu wählen könnte, wie es ihm gefällt, und daß es gewissermaßen mit jeder Wahl das seinen Interessen Zutragliche tun würde. Rät man, wie es sich empfiehlt, die Frage der besonderen Beziehungen des Königreichs zu Österreich-Ungarn beiseite, so steht es keineswegs so, daß Italien es im anderen Lager lediglich mit einem einheitlichen Faktor zu tun hätte, sondern der Dreiverband löst sich gerade für die italienische Politik am ersten und am bestimmtesten in seine einander doch vielfach widerstrebenden Bestandteile auf. Was Rußland in und mit der Türkei anzustellen begehrt, das ist nicht dasselbe wie das, was der englischen Politik als Ziel vorsteht. Wir haben uns darüber schon mehrfach geäußert, man kann die Gegenüberstellung der russischen und der britischen Politik in Vorderasien jedoch nicht oft und nicht stark genug betonen. Aberdies handelt es sich nicht bloß um Konstantinopel und die Meerengen, sondern um den ganzen Balkan bis an das Adriatische Meer. Es wäre möglich, daß England, weil es dem russischen Verbündeten denn doch einmal Zugeständnisse machen muß, den Latendrang der Russen nach der Adria ablenkt, um ihn für die weitere Verwicklung des Dardanellensystems zu entschädigen. Die Verhältnisse sind nun freilich im östlichen Mittelmeer so durcheinandergewirrt, daß eine deutliche Richtungslinie, in der die weitere Entwicklung mutmaßlich verlaufen werde, von niemand gezeichnet werden kann. Alles ist dort im Fluß, und auch die Sicherheit, die wir haben dürfen, daß jede Berechnung der Feinde durch die siegreiche Standhaftigkeit der Türkei zunichte werden wird, ändert nichts daran, daß sich dort neue Machtbildungen vorbereiten könnten, und zwar schon darum, weil ein siegreiches Vortreten doch auch bestimmd mitzusprechen haben wird. Auf jeden Fall aber müssen sich die Staatsmänner in Rom sagen, daß sie nicht vorzeitig genug sein können. Es wird ihnen nicht verborgen geblieben sein, daß sie ihr Land durch eine Wahl, wie sie die „Interventionisten“ leichtsinnigerweise anraten, unvermeidlich in eine nie wieder gutzumachende Abhängigkeit von falschen und übelgünstigen Freunden bringen würden. Angenommen, daß sich die Hoffnungen unserer Feinde erfüllen, so wäre die Stellung Italiens im Mittelmeer unter allen Umständen verwickelt, gleichzeitig ob in dem stillen und einseitigen mehr unterirdisch geführten Kampf zwischen London und Petersburg Großbritannien oder Rußland die Oberhand behält. Aber das sind Erwägungen, auf die Italien von uns aus gar nicht erst hingelenkt zu werden braucht. Daß sie für die in Rom zu fassenden Entscheidungen eine maßgebende

Rolle spielen, das erkennt man ohnehin schon an der Haltung des italienischen Kabinetts seit dem Beginn der bisher vergeblich gebliebenen Anstrengungen, die Dardanellen zu bezwingen. Wir glauben, daß man der Entwicklung der Lage, insoweit sie durch die Stellungnahme Italiens mitbestimmt wird, mit ruhiger Zuversicht entgegensehen darf.

Italiens Anspruch auf die Adria.

Br. Rom, 19. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Zu welchen Abenteuerlichkeiten sich die interventionistische Presse Italiens verleiht, zeigt ein Artikel, in welchem „Giornale d'Italia“ gegen die Stellung „Riesisch“ polemisiert. Das Blatt weist die russischen Ansprüche auf den größten Teil der österreichischen Adria als auf ein flawisches Gebiet zurück. Das italienische Blatt erklärt als Italiens unweigerliche Forderungen: in der Adria dürfe nur noch die italienische Kriegsflotte stationieren, keine nichtitalienische Befestigung kann gebildet werden, kein nichtitalienisches Geschütz, Unterseeboot oder Torpedoboot darf sich bilden lassen. Wirtschaftliche Ausgänge zum Meere mögen nur den Balkanländern gewährt sein.

Wie die Amerikaner unseren Feinden helfen.

Die „New Yorker Staatszeitung“ schreibt: Noch niemals ist im Hafen von New York so viel Fracht nach England und Frankreich verladen worden wie jetzt. Allein an den Chesapeake liegen ein Duzend oder mehr große Dampfer, die Tag und Nacht beladen werden, und trotzdem geht in Schiffsfahrtskreisen die Frage, daß man nicht genügend Schiffe habe, um alles von dem Dreiverband hier bestellte Kriegsmaterial, denn nur um solches und um Nahrungsmittel handelt es sich, befördern zu können. Am Fuße der West 21. Straße liegt der von der französischen Linie gecharterte Dampfer „Rafle“, und unaufhörlich ergießt sich ein Strom von Kisten, die Munition enthalten sollen, in seinen Rumpf. Hunderte von anderen Kisten, 5 Fuß hoch und breit und 20 Fuß lang, sollen Geschütze und Gewehre, wieder andere Bajonette enthalten, und das Verdeck ist mit Frachtautos von 4 Tonnen Kapazität vollgepackt. Tausende Tonnen von Nahrungsmitteln verladen die Ladung, deren Wert auf mindestens 2 000 000 Dollar veranschlagt wird. Nicht weit davon an einem anderen Pier liegt der ehemalige französische Passagierdampfer „La Gasconne“, welcher in einen Viehtransportdampfer umgebaut ist und Pferde nach Frankreich befördern soll. Nebendran liegen der französische Dampfer „Rochambeau“ und die „Adriatic“ von der White Star Linie, jeder mit 18 000 Tonnen, sowie der Sunard „Orbana“, und an allen wird Tag und Nacht gearbeitet, um ihre Beladung und Abfahrt zu beschleunigen. Die „Arabic“, ein anderer Dampfer der White Star Linie, welche gestern von hier nach Liverpool abfuhr, nahm 100 Fahrgäste und so viel Fracht mit, daß er bis zur äußersten erlaubten Ladegrenze im Wasser lag. Natürlich bestand auch die Ladung der „Arabic“ ausschließlich aus Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln für den Dreiverband, und da eine hochweise Regierung in Washington entschieden hat, daß diese Ausfuhr nicht gegen die amerikanische Neutralität verstößt, so läßt sich nichts dagegen machen.

Sicher ist jedenfalls, daß sich die amerikanischen Fabriken, welche sich mit der Geschütz- und Waffenfabrikation befassen, bei dieser Art von Neutralität glänzend betreiben, und sie haben noch nie so gute Geschäfte gemacht wie jetzt. Kein Wunder, daß sich derartige Fabriken von Tag zu Tag vergrößern und neue über Nacht gegründet werden, um auch ihren Anteil vom Segen der amerikanischen Neutralität zu erhalten. So wird aus Bridgeport, Conn., berichtet, daß die dortige Metallindustrie Aufträge zum Werte von 30 000 000 Dollar von dem Dreiverband erhalten hat. Die Union Metallic Cartridge Co. derselben hat im Voraus alle ihre Erzeugnisse während der nächsten zwei Jahre an den Dreiverband verkauft. Sie liefert jetzt wöchentlich 3 1/2 Millionen Runden Patronen, und es ist aber, sobald ihr neues Fabrikgebäude in Barnum Ave. fertig ist, auf 7 Millionen Runden bringen. In Boston Ave. baut die Gesellschaft ein Gebäude, in dem Bajonette fertiggestellt werden sollen. Was in Bridgeport an Metallfabriken vorhanden ist, und es sind ihrer mehr als 300, fertigt Kriegsmaterial für die Feinde Deutschlands und Österreich-Ungarns an. Die Bridgeport Brass Co., welche sich bisher niemals mit der Fabrikation von Munition befaßt, hat sich auf die Anfertigung von Maschinengewehrpatronen gelegt und arbeitet an einem Auftrag von 50 000 000 Runden, und was nicht Munition, Gewehre oder

wirft der Russe Granaten. Die Fahnen der kreptierenden Geschosse sind mit dem bloßen Auge zu erkennen; wie ich durchs Glas beobachtet kann, wird an dem Abgang selbst ganz deutlich.

Kawa ist ein Landstädtchen von 284 bebauten Grundstücken, was auf etliche tausend Einwohner schließen läßt. Ich will hier nicht mit Beschränktheit prunken: die Angabe entstammt unserer Generalstabkarte. Ich sahre hinunter und komme damit zum ersten Male in eine Stadt, die eine Beschießung durchmacht. Todtstille Straßen, was? Hier und da ein verzängelter Eingeborener, der mit entsetzten Augen schnell an den Häusern entlang huscht? Nicht die Rede ist von all dem. Bauern treiben Küder an. Bauernweiber führen ihre freischwebende Unterhaltung. Die Juden in ihrem schwarzen Gahit laufen wie die Biesel. Doch nicht die Angst treibt sie aus ihren Läden. Sie gehen ihren Geschäften nach, die alle irgendwie mit der Truppe zusammenhängen. Jüdinnen hocken an ihrem Stand, bieten Tee feil und Kuchen. Auf dem Markt sind ein paar Wagen aufgeföhren, ländliche und militärische Panjes aus dem Ort streben mit verdrossenen Rienen, die Hände in den Hosentaschen, vor den Türen. Hinter den Arm unterstehen an der Stadtgrenze ist eine Kompanie rechts- und links umher! An der Kawa aber treiben sich die jüngeren Panjes herum. Ein paar lassen Steine über das Wasser springen; andere liefern sich Privatschlachten, beschießen und verhasen einander.

Ich will nicht sagen, daß es aussieht, wie mitten im Frieden. Immerhin hätte ich mir den Aufenthalt in einem Ort, auf den geschossen wird, etwas anders vorgestellt. Daß unsere Soldaten ruhig bleiben, solange es nicht ganz anders kommt, ist ja selbstverständlich. Doch auch die Panjes haben sich offenbar längst daran gewöhnt, für die Schießübungen der Russen als Ziel herzuhalten. Mit einem Fatalismus, den man gar nicht einmal dumm nennen kann, nehmen sie die über ihnen plätschenden Schrapnell hin.

Wo deren Augen und Sprengstücke nur bleiben mögen? Es sieht aus, als ob sie wirkungslos verpufften. Dabei wer-

den die Russen allmählich einbringlicher. Wieder kommt es droben herangesungen. Diesmal folgt aber nicht das Plagen des Seckfokens, sondern ein mächtiger, dumpf bedrohender Aufschlag. Eine Granate ist in den Ort gefallen. Wohin? Ich weiß nicht! Ich sehe kein Raufen, höre kein Rufen, kein Geschrei. Niemand scheint sich darum zu kümmern. Wahrscheinlich ist sie in einen der endlos langen, handtuchartigen Höfe geschlagen, wie deren einer fast zu jedem Hause hier gehört. Kawa ist, wie alle russischen Randorte, sehr weitläufig gebaut. Die Hinterhäuser sind elende Baracken. Allerdings wohnen Menschen darin. Doch Menschenleben sind hier nie hoch im Kurs gewesen, und der Sachschaden ist nicht groß, wenn auch ein paar Baracken mehr umgeblasen werden. Es haben schon jüdische Gassen gesehen, Baracken und auch bessere Häuser, in diesem Krieg!

Al die Leute, mit denen wir es hier zu tun haben, sind nach unseren Begriffen ungeheuer zurückgeblieben und stumpfsinnig. Sie sind elend, bredig und viel ekelhafte Skandale sind unter ihnen. Alles ganz so, wie bei unseren Gegnern drüben in deren Schützengraben. Aber es scheint, daß Zurückgebliebenheit, Stumpfheit und Dreck gute Kerben und der sogenannten moralischen Wirkung von Elend, Krankheit und selbst Artilleriegeschossen gegenüber nun einmal besonders widerstandsfähig machen. Und doch sind diese selben Leute einem beständigen Wort, einer Drohung gegenüber, die dem einzelnen unmittelbar und persönlich gilt, wie man immer wieder beobachtet, doch eigentlich ungeheuer schreckhaft! Ein merkwürdiges Land und merkwürdige Leute!

Der Ort ist sehr erheblich geschossen, weit mehr, als es sich von der Höhe erkennen ließ. Überall lassen Bröcken in Steinseite und Giebel der Häuser, da steht ein ausgebranntes Haus, und dort ist eines vollständig in einen Trümmer- und Schutthaufen verwanbelt. Doch andere sind noch leidlich im Lot und es gibt sogar ganz annehmbare Quartiere. Um den Ort ganz zusammenzufassen, um ihn unbewohnbar und damit unbeflegbar zu machen, werden die Russen noch ein

ganz Teil Munition gebrauchen, mehr Munition vermutlich, als sie ihnen zur Verfügung steht.

Zumal ja unsere Artillerie auch noch da ist! Die schießt nicht in den Tag hinein, wie die Russen, sondern nur, wenn sie ihr Ziel erkannt und es lohnend findet. Dann aber metzelt sie sich schon! So läßt sie z. B. den Russen sich heute ruhig ausfallen. Unser geschätzter Gegner hat seine Artilleriestellung geändert und belohnt demnach erst Antwort, wenn er sich wieder hinlänglich verraten hat. Bis es soweit ist, können wir warten. Der Schießer all die Monate über ist so mancher Bewohner zum Opfer gefallen. Es sind aber noch immer Leute da.

Die Beschießung von Schützengraben ist ihrer Dummheit und Weislosigkeit wegen sehr kostspielig im Verhältnis zum Erfolg. Die weitläufig gebauten polnischen Randorte, die zu groß sind, jedes Haus einzeln einsehen zu lassen, ist es aber auch. Auch Beschießungen sind kein Universalmittel, das lehrt der Krieg in Polen täglich und stündlich.

Von den Schützengraben aus beobachten wir dann, daß die Russen auch eine Anzahl großer Brummen in die Stadt werfen. Sie beginnen damit nach ihrer Witterungspause, die sie im Positionskrieg sehr gewissenhaft inne halten. Als wir zurückkehren, sieht es in der Stadt trotzdem nur genau so aus wie vorher. Eines der 15-Zentimeter-Geschosse ist in ein Haus am Markt geschlagen. Von außen ist nichts zu bemerken. Vor der Tür stehen ein paar Leute. Krankenwärter bringen einen der darin einquartierten Jäger ins Feldlazarett. Es ist glücklicherweise der einzige aus der zahlreichen Besatzung, der bei dem Treffer ernstlich was abbekommen hat. Ein paar seiner Kameraden mit leichteren Verletzungen sind bereits zur Verbandstelle. Auch ein paar Zivilpersonen sollen verletzt sein.

Sollen ... Gemeldet haben sie sich noch nicht. Und die vor der Tür Beunruhigten sich ihrenwegen nicht weiter.

Auch hier wieder die starken Kerben!

A. D. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Bojomette fabriziert, stellt Maschinenteile für Frachtautos her, die gleichfalls für England und Frankreich bestimmt sind. Die meisten Fabriken lassen überzeit arbeiten und viele davon befinden sich 24 Stunden am Tage und 7 Tage in der Woche im Betrieb.

Von der amerikanischen „Neutralität“.

Zobringender Stachelstraß.

Die in New York erscheinende Fachzeitschrift für den Eisenwarenhandel, „Hardware Dealers Magazine“, hat, wie sie in ihrer Nummer vom Februar d. J. ihren Lesern mitteilt, einen interessanten Bericht aus Kokomo (Indiana) erhalten. Dieser Bericht ist für uns Deutsche von noch größerem Interesse als für die Amerikaner, zeigt er uns doch in ganz unmissverständlicher Weise, welche fonderbare Ansichten im „neutralen“ Amerika über den Begriff der Neutralität herrschen, mit dem es dort vereinbar zu sein scheint, daß man sich öffentlich rühmt, besondere Einrichtungen getroffen zu haben, um der einen der kriegsführenden Parteien passendes Kriegsmaterial liefern zu können. Die Notiz lautet: „Die Amerikaner haben durch Pressenmitteilungen erfahren, daß die Verhäre aus Stachelstraß, die im europäischen Krieg benutzt werden, nur wenig den Erwartungen entsprechen, die man an diese Hindernisse geknüpft hat. Der Stachelstraß, der dort für Eingänge benutzt wird, ist zwar für die Kleider eine beachtenswerte Gefahr, aber nicht insofern, eine Armee aufzuhalten. Eine Drahtzieherei in Kokomo hat nunmehr besondere Einrichtungen vollendet, um eine mörderische Art von Stachelstraß herzustellen, die zum Gebrauch der verbündeten Mächte im europäischen Krieg bestimmt ist. Dieser Spezialstraß hat Stacheln, die über einen Zoll lang aus achtzigförmigen Stachelstraß hergestellt sind. Die Stacheln sind zu je vier in Jollabund auf dem Draht angebracht und stehen im rechten Winkel zueinander. Die Stacheln sind scharfer als die der sonst benutzten Stachelstraß und imstande, Pferde und Mannschaften schweren Schaden zuzufügen. Trotz der Stärke des Drahtes zeigt dieser einen bemerkenswerten Grad von Biegsamkeit und läßt sich für die Verschiffung auf gewöhnlichen Hapseln aufrollen. Das Unternehmen erwartet, in nächster Zeit ungeheure Mengen dieses Spezialdrahtes nach England und Frankreich liefern zu können.“

Wir Deutsche haben diesem Wunsch der „neutralen“ Amerikaner, der hoffentlich ein frommer bleibt, noch den hinzuzufügen, daß es der Aufmerksamkeit unserer Unterseeboote gelingen möge, diese neutrale Sendung eines neutralen Landes rechtzeitig aufzuspielen und mit Rammen und Mäusen zu versenken.

Ein geborener Belgier über die Ursachen des Krieges.

Der frühere belgische Staatsangehörige Dr. Schapoori läßt sich zu diesem Thema im „Daily Advocate“ vom 19. März folgendermaßen aus: Er müsse gestehen, daß er die allgemein feindliche Haltung der Amerikaner gegenüber Deutschland nicht verstehen könne. Allerdings treffe Deutschland eine gewisse Schuld insofern, als dessen Schriftsteller verabsäumt hätten, das amerikanische Publikum mit den unerträglichen Verhältnissen bekannt zu machen, die geschaffen seien von im Verborgenen lauernden Feinden, stets bereit, ihr Gift und ihre Bögen gegen ein Volk zu schleudern, welches lediglich einen ehrlichen Wettbewerb gefordert habe. Der verstorbene Eduard VII., obgleich wegen persönlicher Gründe zu niedrig, um noch nach dem Tode erwähnt zu werden, habe die Rolle des bösen Engels von Deutschland gespielt und überall intrigiert und Zwietracht gegen seine eigene Verwandtschaft gesät. Jeder, der in seinen Geschäften und Unternehmungen erfolgreich sei, wisse, wie gern die weniger Begünstigten geneigt seien, ihn zu unterdrücken. Das sei hier der genaue Fall mit Deutschland, dessen militärische Erfolge, wachsender Wohlstand und besonders dessen Unternehmungsgeist ein Dorn im Fleisch des gierigen und egoistischen Englands gewesen sei. Der Vorwand, England habe für die Neutralität Belgiens das Schwert gezogen, lode ganz Europa ein Lächeln an. Seit 40 Jahren sei Belgien nicht mehr neutral. Die Stimmung im Lande sei beeinflusst durch die ganz im französischen Sinne schreibende Presse, die stets den deutschen Nachbar verächtlich und infolge der dadurch erzeugten Furcht den Haß gegen Deutschland verbreitet habe. Es sei auch bewiesen, daß Belgien geheime Bündnisse und Abmachungen für alle möglichen Zwecke gehabt habe.

In Rußland sei das französische Gold gern genommen, um mitzuhelfen gegen Deutschland. Was machen der russischen Regierung 1 bis 2 Millionen Rubels aus, wenn sie mit deren Tod der Nachbarn einen tödlichen Schlag versetzen könne, ihr, deren Fortschritt in der Zivilisation geradezu eine Beleidigung für die herzlose Regierung sei, die ihre Untertanen in Unwissenheit und Stillosigkeit nur deshalb halte, um eine Regierung aufrecht zu erhalten, die ein Grauel für jeden an Menschenrechte und Freiheit Glaubenden sein müsse.

Am ich gegen die rundum lauernden Gefahren zu schützen, hätten die Deutschen den sogenannten Militarismus geschaffen, und die Ereignisse hätten bewiesen, daß sie recht daran getan. Deutsche Schriftsteller hätten diese Dinge nicht klar genug den Amerikanern auseinandergesetzt, da sie eine Kenntnis der Verhältnisse angenommen, die tatsächlich nicht bestanden hätte. Es sei jedoch die Hoffnung, daß nach und nach ein besseres Verständnis der tatsächlichen Verhältnisse Platz greifen werde.

Eine belgische Sympathieverammlung in New York.

Roosevelt als Deutschfeind.

Eine in New York stattgefundene große belgische Sympathieverammlung bespricht der „New Yorker Herald“ vom 10. März wie folgt: Sie gab den Anlaß zu einer großen antideutschen Demonstration. Der greise Herr Choate (früher Botschafter in London) erklärte seinen Entschluß, die Welt nicht zur Ruhe kommen zu lassen, bis das größte Unrecht der Weltgeschichte, die Besetzung Belgiens durch Deutschlands Armeen, „gebührend“ geahndet worden sei. Konisch radikal, nur seinem Temperament zufolge viel rabiat, sprach sich der frühere große Deutschfreund Theodor Roosevelt aus: „Belgien muß wiederhergestellt werden — und wenn ganz Deutschland darüber zugrunde gehen müßte!“ In einem waren sie alle einig: in ihrer Verurteilung der Heldekönig der Belgier, „dieses leuchtenden Beispiels für alle edlen Männer des Erdens“, wie der Advokat Ved ihn nannte. Zugestanden — König Albert trägt das selbstverwundene Unglück — ein Mann. Nur scheinen seine Bewunderer in der Sympathie-

versammlung ein Detail vergessen zu haben: daß König Albert schließlich doch nur ein „hyphenated“, ein „Bindestrich“-Belgier, ein direkter Sprößling aus dem deutschen Hause Koburg ist, wie er sich auch seine überaus sympathische Frau Königin aus der bayerischen Königsfamilie geholt hat.

Die Besichtigungsreise der Minister nach Ostpreußen.

W. T. B. Berlin, 19. April. (Amtlich.) Der Vizepräsident des königlichen Staatsministeriums Delbrück, der Finanzminister Dr. Lenke und der Minister des Innern v. Loebell lehrten gestern vormittag von ihrer viertägigen Dienstreise nach Ostpreußen zurück. Der Zweck der Reise war eine Besichtigung der durch den Krieg vorzugsweise geschädigten Ortschaften und Landstriche sowie Förderung der Maßnahmen, die zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der so schwer betroffenen Provinz bereits getroffen sind oder eingeplant werden müssen. Am 14. und 15. April wurde der Regierungsbezirk Allenstein bereist. Die folgenden Tage galt den Regierungsbezirken Gumbinnen und Königsberg. Im Regierungsbezirk Allenstein wurde in Hohenstein, Reddenburg, Soldau, Gilsen, Burg, Löben und Lud Aufenthalt genommen und im Regierungsbezirk Gumbinnen Ragnabowo, Goldap, Groß-Rominten, Stallupönen, Schirwindt, Willkallen und Drackeln besucht; im Regierungsbezirk Königsberg Behlau, Allenburg, Friedland, Dornau, Abichowen und Ullrichswangen. Die Besichtigung jedes Regierungsbezirks wurde durch einen zusammenfassenden Vortrag des Regierungspräsidenten über die Lage seines Bezirkes eingeleitet, der durch Ausführungen praktischer Landwirte über die Frage des wirtschaftlichen Lebens und insbesondere über die Maßnahmen der Durchführung der Frühjahrseinstellung und Verwertung der Kartoffelbarräfte ergänzt wurde. In den einzelnen Kreisen gaben die Landräte einen Überblick über die Kriegsschäden. Vielfach nahmen die Minister Verlassung, die Wünsche geschädigter Einwohner entgegenzunehmen. Überall zeigte die Bevölkerung im Vertrauen auf die bereits betätigte und fernerhin in Aussicht stehende tatkräftige Unterstützung der Staatsregierung den unerschütterlichen Willen, die Schäden, die ihr der Krieg geschlagen habe, zu überwinden.

Badewagen für unser Ostheer.

Zur Timberfährnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um Badewagen für unsere Truppen. Schwer leiden unsere vorderen Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt um so schwerer bei der unermesslichen Ungezieferplage. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Bades. Im Osten fahren bereits Badewagen in die Nähe der Front, im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar. Die Bereitstellung von Badewagen für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich. Helft uns darum, Badewagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf unglücklichen Wegen mit Pferdekraft in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können. Geld spenden nimmt die Deutsche Bank, Berlin, mit sämtlichen Filialen und Depositenstellen entgegen unter „Ausfluß für Beschaffung von Badewagen für die Ostarmeen“. (W. T. B.)

Ein Liebesgabenzug der Johanniter.

Der Johanniterorden beabsichtigt, durch Vermittlung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg einen Sonderzug mit Liebesgaben unmittelbar an die Front des Heeres im Osten zu bringen. Der Bedarf ist sowohl bei den Truppen als auch in den Feldlazaretten immer noch groß. Besonders erwünscht sind: weisse Strümpfe, Zuckertüten, Seiden und Samtkleider, ferner Decken, Bittern, Tabak u. dgl., harter Wein, Cognac, Rum usw., Nahrungsmittel, Butter, Schokolade (verpackt), Kaffee, Zucker, Tee (fest verpackt), Schokolade, Nüsse, Seife, Suppenwürfel und dergleichen, Konserve aller Art, Dörrgemüse (keine Bohnen), Taschenlampen (mit Reflektoren), St- und Kältebatterien, Feuertöpfe; ferner für Feldlazarette: Decken, Kissen (auch mit Kissenfüllung), Bettbezüge, Handtücher, Wischhandtücher, Dörrgemüse (größere Packung), Radolite u. a. Die Liebesgaben werden in guter Verpackung mit Angabe des Inhalts und des Namens des Senders möglichst erbeten an: die Liebesgaben-Sammelstelle des Johanniterordens für die Provinz Brandenburg, Berlin W. 86, Leipziger Straße 3 (Herrnhäuser); auch werden Geldbeiträge erbeten an die Kur- und Rummantische Mittelschulische Darlehnskasse in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 6, für das Konto der Brandenburgischen Genossenschaft des Johanniterordens, Abteilung „Neue Liebesgabenkassen“.

Die Geldsammlung für die Felden von Tsingtau, die gefangenen Deutschen und Österreicher in Japan, die von der Gesellschaft für Kunde des Ostens (G. K. O.) in München veranstaltet ist, hat bisher das erfreuliche Ergebnis von mehr als 45 000 M. gehabt. In vier Raten sind schon 45 000 M. durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin telegraphisch nach Japan überwiesen worden. Weitere Geldspenden für diesen Zweck werden an die Deutsche Bank in München mit der Bezeichnung „Für die Sammlung Tsingtau“ erbeten. Eine öffentliche Quittung über die eingegangenen Gaben wird in dem nächsten Heft der Zeitschrift „Geist des Ostens“ erteilt.

Das Eisener Kreuz erster Klasse

erhielten: Leutnant d. R. Heinrich Reumann (Berlin); Major und Regimentskommandeur Oskar Comichau; Oberleutnant Hans Krah, zurzeit Regimentsadjutant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 25.

Geldreise für Brot in Groß-Berlin.

W. T. B. Berlin, 19. April. Das „B. Z.“ meldet: In der heute mittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bernuth im Berliner Rathaus tagenden Groß-Berliner Volkskonferenz wurde beschloffen, Höchstpreise für Brot und Semmeln einzuführen. Es sollen kosten: 4 Pfund Brot 85 Pfennig, 3 Pfund 65 Pf., 2 Pfund Brot 45 Pf. Semmeln im Gewicht von 75 Gramm 5 Pf.

Schließung der Berliner Bürgerspeisehalle.

W. T. B. Berlin, 19. April. (Nichtamtlich.) Die Bürgerspeisehalle, welche das Rote Kreuz seit Beginn des Krieges errichtet hat, um besonders den Arbeitslosen zu dienen einen nahehaften Mittagstisch zu billigen Preisen zu bieten und die anfangs von 20 000 Personen täglich benutzt wurde, wird morgen, wie der „B. Z.“ meldet, wegen Mangel an Zufuhr geschlossen werden.

Kriegsliteratur.

„Deutschland, die Türkei und der Heilige Krieg.“ Von Dr. Eugen Witkowski, Universitätsprofessor und Dozent am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin. Heft 17 der Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Instituts. (Verlag Kameradschaft, Berlin W. 35.) Der Verfasser zeigt, wie die Türkei, der führende islamitische Staat, von Rußland, England und Frankreich bedroht, überzeugt ist, daß ein Sieg dieser Mächte ihrem Sein ein Ende bereiten müsse, und wie es deshalb an der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns den Kampf mit ihnen aufnimmt, wobei sie es allen, auf die sie Einfluß ausüben vermag, zur Pflicht macht, sie selbst und die ihr befreundeten Staaten in dem gemeinsamen Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde mit Gut und Blut zu unterstützen.

Von der Kriegsausgabe des „Deutschen Soldatenheft“ (Verlag Karl Siegismund, Königl. S. Hofbuchhändler, Berlin SW., Dönhofs-Strasse 18) ist jetzt die Nummer 20 erschienen, die sich durch die gleich interessante und sorgfältige Bearbeitung und Ausstattung in Wort und Bild wie die 19 vorhergehenden Nummern auszeichnet. Die Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen werden aufmerksam verfolgt und sachgemäß beschrieben. Gute Illustrationen bieten hierzu eine wertvolle Ergänzung. Interessante Feldpostbriefe, Kriegshumor, Gedichte, praktische Ratschläge zum Versteck mit unseren tapferen Soldaten usw., vervollständigen den reichen Inhalt.

„Völkerrecht und Krieg“ von Dr. jur. Ludwig Weer. (Verlag R. F. Koehler, Leipzig.) Es handelt sich um die Drucklegung eines im Rahmen der Leipziger Vaterländischen Abende gehaltenen Vortrags, der Inhalt ist also einem weiteren Leserkreise zugänglich.

„Das Geld und der Krieg.“ Von Philipp Selbing, Direktor der Dresdner Bank, Kistale Stuttgart. (Mithras-Verlagshandlung, Stuttgart.) Die lehrreiche kleine Schrift gibt ein anschauliches Bild von unserer Geld- und Bankorganisation vor dem Kriege und jetzt während des Krieges mit seinen vielfachen Einwirkungen auf unser gesamtes Wirtschaftsleben. Der Verfasser weist dabei überzeugend nach, daß wir auf finanzielle Rüstung auch fernerhin voll vertrauen dürfen.

„Der Argonnenwald“, Generalkarte im Maßstab 1:50 000. (Verlag Hubert Köhler, Graph. Anstalt, München.) Die Karte umfaßt das Gebiet nördlich bis Remonville, südlich bis Baubecourt. Westlich bis Rossignol, östlich bis Pöthelville. Durch die Art der Ausführung in 4 Farben tritt die Geländedarstellung plastisch hervor und gestattet die genaueste Ermittlung der Geländebildungen und der Höhenunterchiede. Die Karte ist ungemein reich an Einzelheiten.

Deutsches Reich.

— Der Hansabund und die Kriegshilfe der deutschen Genossenschaften für Ostpreußen. Auf Anregung der Kriegszentrale des Hansabundes haben sich am 13. April in Königsberg der Allgemeine Verband Schulze-Dehnscher Genossenschaften, der Raiffeisenverband, der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Hauptverband gewerblicher Genossenschaften zu einem Kriegsverband ostpreussischer Genossenschaften zusammengeschlossen, durch den die genossenschaftliche Arbeit für den Wiederaufbau Ostpreußens nutzbar gemacht werden soll. Insbesondere hat der Kriegsverband sich zu diesem Zweck auch die Gründung und Leitung von Rohstoff- und Lieferungs-genossenschaften der ostpreussischen Handwerker und Kleinhandwerker zur Aufgabe gestellt. Ein Markstein in der Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens ist dieser 13. April und die Königsberger Tat. Auch hier hat der Krieg ausgleichend und versöhnend gewirkt. Unter Zurückstellung aller Gegensätze und alles Einzelnen haben sich zum ersten Male in Deutschland alle Richtungen der Genossenschaften zu einer einheitlichen und gemeinsamer organisatorischer Arbeit zusammengefunden, in dem alle beherrschenden Sireben, die genossenschaftlichen Erfahrungen und den Segen genossenschaftlicher Arbeit der schwer geprüften Provinz Ostpreußen dienstbar zu machen. In der Freude über das Gelingen des schweren Werkes wurde von den Führern der ostpreussischen Genossenschaften allerseits der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieser erstmalige organisatorische Zusammenschluß aller deutschen Genossenschaftsverbände auch über die Provinz Ostpreußen und über den Krieg hinaus segensreich wirken werde.

L. C. Gegen die übertriebenen Sprachreinigungsbewegungen, bei denen manchmal das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird, wendet sich kein geringerer als — Goethe. Er schrieb: „Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern, ist das Geschäft der besten Köpfe; Reinigung ohne Bereicherung erweist sich öfter als geistlos; denn es ist nichts bequemer, als vom dem Inhalt abheben und auf den Ausdruck passen. Der geistreiche Mensch findet seinen Wortstoff, ohne sich zu bekümmern, aus was für Elementen er bestehe, der geistlose hat gut rein sprechen, da er nichts zu sagen hat. Wie sollte er fühlen, welches kümmerliche Surrogat er an der Stelle eines bedeutenden Wortes gelten läßt, da ihm jenes Wort nie lebendig war, weil er nichts dabei dachte? Es gibt gar viele Arten von Reinigung und Bereicherung, die eigentlich alle zusammen greifen müssen, wenn die Sprache lebendig wachsen soll.“

— Zur Kriegsfürsorge. In der am 27. März stattgehabten Generalversammlung der Brandenburgischen Spiegelglas-Verseicherung-Aktien-Gesellschaft in Berlin wurde auf Anregung des Vorstandes eine Sammlung unter den Mitgliedern der Verwaltung und unter den erschienenen Aktionären zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen veranstaltet, die über 2000 M. ergeben hat. Es wäre zu wünschen, daß das hiermit gegebene gute Beispiel nicht nur in den Generalversammlungen anderer Versicherungsgesellschaften, sondern auch in den Generalversammlungen der Aktien-Gesellschaften anderer Art Nachahmung fände, weil angenommen werden darf, daß die Aktionäre gern bereit sein werden, für die Kriegsfürsorge etwas Besonderes zu tun, wenn die Dividende in Rücksicht auf die Verhältnisse über Erwartung gut ausgefallen ist.

Post und Eisenbahn.

Das Eisenbahnerheim Brüssel ist, wie uns ein Wiesbadener von dort schreibt, nicht nur für Eisenbahner bestimmt, auch Post- und Telegraphenbeamte, sonstige Militär- und Staatsbeamte und Soldaten haben freien Zutritt. Das Heim enthält Lesezimmer mit vielen Tageszeitungen und Zeitschriften, Schreibzimmer mit freier Benutzung des Materials, Bibliothek mit vielen Bänden und einen Erfrischungsraum, in dem warme und kalte Speisen sowie alkoholfreie Getränke verabreicht werden. Auch werden daselbst französische Unterrichtskurse, Vorträge, Reden und Vöelbesprechungen abgehalten.

RPA. Zum Paketverkehr nach und durch Ungarn. Auf Verlangen der ungarischen Postverwaltung müssen bis auf weiteres jedem nach oder im Durchgang durch Ungarn zu befördernden Paket besondere Begleitpapiere (Paketkarte, Zollinhaltsverklärungen usw.) beigelegt werden.

Dienstag, den 27. April, abends 8 1/4 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8: F458

Kriegs-Vortrag

mit über 100 farbigen Lichtbildern

„Unter Hindenburgs-Fahnen“.

Vortrag von Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter.

Über 100 farbige Lichtbilder nach unveröffentlichten Aufnahmen des Redners u. a.: Aus den Schlachten bei Tannenberg u. a. d. masur. Seen. Bei den feuernden Batterien. In den Schützengräben. Während des Marsches. Im brennenden Hohenstein. Gefangene kommandierende Generale, Martos u. Klujew. Im Feuergefecht. Der Kaiser bei seinen Truppen. Nach Russland hinein. Explodierende Schrapnells u. Granaten. Winter a. d. Grenze. Verwundete Helden. Wie die Russen hausen.

Der bekannte Schriftsteller, der monatelang im Osten die kämpfenden Armeen als Kriegsberichterstatter begleitet hat, spricht über seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Karten zu 3, 2 u. 1 Mk. vorher i. d. Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16, und an der Abendkasse.

Unser in flottem Betrieb befindlicher Spezial-Ausschank

„Kronen-Halle“

Ist unter sehr günstigen Bedingungen neu zu vermieten. Angebote erbitten wir vorerst nur schriftlich. 459

Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G.

Spielwarenhans Puppenkönig

verlegt

nach Marktstrasse 9,

neben dem Kgl. Schloss.

Telephon 3495.

Victoria-Kriegsspiel.

Neues Denk- und Unterhaltungsspiel nach taktisch militär. Gesichtspunkten ausgearbeitet. Spannender Spielgang. Preis in hochfeiner Ausstattung Mk. 5.50.

Spielwaren-Geschäft **Kaiser-Bazar**
Kl. Burgstr. 1. Tel. 2265.

Nur diese Woche

kommen circa 500 Meter

prima Mullgetupft, Restepreis

1 Mk. pr. Meter zum Verkauf.

Mindestabgabe 2 Meter.

W. Kussmaul

Rheinstrasse 39.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.

Näh. Rosanna, Wilhelmstr. 23. 450
Adlerstr. 57 Saat-Kartoffeln
(Industrie).

Soonwald-Jagd

im Kreise Kreuznach, 1/2 Stunde von
Sahnstation, an Köhlig. Fort mit
reichem Reh- und Rotwildbestand
grenzen, fränkisch, abzutreten.
Pacht 515 M. Gefl. Aufschriften u.
N. 381 an den Tagbl.-Verlag. 445

Möbiliar- und Nachlaß-Versteigerung

Morgen Mittwoch, den 21. April,

vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend,

versteigere ich in meinem Versteigerungsbüro

22 Westrißstraße 22

nachbezeichnete aus einem Nachlaß und von anderen Auftraggebern mir
übergebene Mobiliargegenstände, als:

1 gutes Kuch.-Küfett, Sofa mit Umbau und Spiegel, Eichen-Are-
denz, Eichen-Ausguck, eichene geschmückte Truhe, Plurardrobe,
1 Salon, 2 Schreibtische, Ruhe-Bettsofa, Kassenstuhl, 1 Sofa mit
6 Sessel, 1 muh. achteckiger Salonstuhl, 1 muh. großer Trumeau-
Spiegel und die andere Spiegel, 1- und 2- und 3- und 4- und 5-
Tische, Stühle und Sessel aller Art, muh. und and. kompl. Betten,
Federbetten und Kissen, Waschkommode und Nachtschische, Handtuch-
halter, Sofas, Chaiselongues, Bilder und Velgemälde, Teppiche,
Vorlagen, Portieren und Gardinen, Gas- und elektr. Lämpf., Sitz-
badewanne, Treppenleiter, Wäschemangel, Ripp-, Dekorations- und
Aufstellmaschinen, Gebrauchsgegenstände aller Art, Kleider u. Wäsche,
zwei Damen-Uhren, goldene Herrenuhr, 13 Paar Herren-Stiefel,
photographischer Apparat, Wanduhren, Doppelkiste, Gasherd,
Bühne mit Stange, Küchen-Einrichtung, Glas, Porzellan, Küchen-
und Kochgeschirr, 2 Spülmaschinen, Tafelwaage und sonstige Ge-
brauchsgegenstände aller Art
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger

Auktionator und Taxator.

Telephon 2448. — Gegründet 1897. — 22 Westrißstraße 22.

Blaumeißen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren, in 1/2 und 1/4 Waggon.

L. Reitenmayer, Hofspediteur, Nikolasstrasse 5.
Tel. 12, 124.
(Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 294

Ein solventer Herr

für Kienischlager ohne Konkurrenz gesucht, der Stadtreisende etc. hat
oder anstellen will. Rdgl. eigenes Büro u. Telefon. Ausführl. An-
geb. u. G. 1419 an Haasenstein & Vogler N.-G., Frankfurt a./M. F79

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Dienstag, 20. April.

104. Vorstellung.

45. Vorstellung Abonnement B.

Joseph in Ägypten.

Oper in 3 Akten von C. R. Nibel.
Text von A. Duval, überlegt von
Herfolds.

Jakob, ein alter Hirte aus
dem Tale Hebron. Herr de Garmo
Joseph, unter dem Namen
Elephas, Statthalter in
Ägypten.

Herr Schubert
Simeon
Benjamin
Ruben
Naphtali
Levi
Juda
Dan
Gad
Aser
Joseph
Saulon
Ukubil, Josephs Ver-
trauter.

Herr von Schend
Ein Offizier von Josephs
Leibwache.
Herr Jacoby
Erste
Zweite
Dritte
Israeliten.
Ägypter.
Leibwache
Josephs. Volk.

Schauplatz: Im 1. und 3. Akt zu
Memphis in Josephs Palast, im 2. Akt
in einer freien Gegend außerhalb
Memphis.

Der im 3. Akt vorkommende Tanz
ist von Frau Kochanowska einstudiert
und wird von den Damen Salzmann,
Rondorf und zehn Tänzerinnen aus-
geführt.

Die Türen bleiben während der
musikalischen Einleitung geschlossen.
Nach dem 2. Akt tritt eine größere
Pausen ein.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, 20. April.

Duett- u. Fünftakterarten gütig.

Alles mobil!

Aufspiel in 3 Akten von Wilhelm
Jacoby und Hans Lind.

Karl Theodor Hollmann, Verlags-
buchhändler. Emil Amann u. G.

Erich, sein Sohn, Leutnant bei der
Maschinengewehrabteilung R. Bartel
Thea, seine Tochter. Elia Erler
von Kämpel, Major a. D., sein
Schwager. Rud. Wiltner-Schönan
Luis, seine Tochter. Port Böhm
Florence, eine junge
Amerikanerin. Elfe Hermann
Julius Schachtelmeyer,
Schriftsteller. Friedrich Beug
Kommerzienrat Falkenberg, Verlags-
buchhändler. Reinhold Sager
Klemens, dessen
Sohn. Hermann Kesselträger
Professor Schöndgen. Georg Bierbach
Klinke, Brodhändler. Albert Ihle
Wassiliska, Haus-
hälterin. Josef van Born
Gader, Obermaat bei der Kaiserl.
Marine. Hermann Hom
August, Buchse bei
Erich. Arthur Rhode a. G.
Ein Zeitungsverkäufer Georg Bierbach
Ein Zeitungsjunge. Paula Wolfert
Reservisten usw.

Das Stück spielt in einer deutschen
Handelsstadt in den Tagen der großen
Mobilmachung.

Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Kinephon-Theater

Taunusstrasse 1.

Spielplan

vom 20.—23. April 1915.

In dem grossen Augenblick

Schauspiel in 3 Auf-
zügen mit

Asta Nielsen

in der Hauptrolle.

Neuester
Kriegsbericht
der Eiko-Woche.

Fräulein Feldgrau.

Entzückendes
zeitgemäßes Lustspiel
in 3 Akten.

Einlagen nach Bedarf.

Vergnügungs-Palast

Restaurant.

Tägl. Konzert

des Künstler-Trio

Egenolf-Tscherny.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 20. April.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.
Kirkapellmeister.

Programme in der gestrigen Abend-A.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dotzh. Str. 19. Fernruf 819.

Spielplan vom 16. bis
20. April 1915.

Abs junior u. Partnerin

Die hervorragend. Kraftturner.

Fräulein Gibbs?

Mensch, Puppe oder Maschine.

Mizzi Lauter & Priem.

Die urfidele Dorfmusikanten.

Der g'scherte Maxi.

Beste bayrischer Bauern-
komiker.

Austria-Truppe.

Lebende Bilder in höchster
Vollendung.

Käthen Erben,
ehemal. Mitglied des Neuen
Königl. Operntheaters-Berlin.

Die roten Teufel.

Zigeuner-Ballett unter Leitung
d. ungar. Ballettmeisters Dobo.

Dazu: Vorführung
erstklassiger Lie.-spiele.

Trotz enormer Spesen
keine erhöhten Preise.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.

Zehnerkarten gültig wochen-
tags Mk. 3.50.

Wein- und Bier-Abteilung.

Gute deutsche Küche.

Anfang wochentags 8 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellg.:
4 u. 8 Uhr. (Nachm. 30 Pf.)

In den vorderen Lokalitäten:

Täglich Künstler-Konzert
bei freiem Eintritt.

Die Direktion.

Monopol- Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8.

Dienstag bis Freitag.

Neuer Spielplan.

Keine erhöhten Preise!

Erstaufführung des

Union-Monopol-Films:

fianni u. fianni

Saktiger toller Schwank

aus der Zirkuswelt

Darstellerinnen u. a.:

Anna Müller-Liecke,

Hanny Weiss.

Das Leben der

Wespen.

Hochinteressant. Naturfilm

in 50facher Vergrößerung.

Des großen Erfolges wegen

verlängert bis Freitag:

Moissi

in seinem letzten Film

Kulissen-Zauber.

Spann. Schauspiel in 4 Akten

Aus d. Theaterleben.

Vorfürungen v. 4-11 Uhr.

Tageskarten: Abon.-Hefte

Logo 1.20 Mk. 8.50 Mk.

1. Platz 0.90 „ 6.50 „

2. „ 0.70 „ 5.00 „

3. „ 0.50 „ 3.50 „

Reichshallen

Erstes vornehmstes

Buntes Theater Wiesbadens.

Versäume keiner, das

Grossartige Programm

anzusehen.

Auf allen unteren Plätzen 50 Pf.

Eintritt. Reservierter Platz Mk. 1.50,

Logo Mk. 2.—. Anfang 8 1/4 Uhr.

Die Direktion: Paul Becker.

Beachtenswertes Angebot!

Trotz der Knappheit verschiedener Waren und bedeutender Preisaufschläge
biete nach wie vor der Kundschaft in allen Abteilungen **grosse Vorteile.**

Glas.

Ein Posten Satz-Schüsseln 6 Stück im Satz	78 Pf.
Ein Posten Kompotteller	5 Pf.
Ein Posten Weingläser , Spezial-Kristall	95 Pf.
Ein Posten Bierbecher , 12 Stück	95 Pf.
Ein Posten Teebecher , glatt, mit Goldrand	9 Pf. 10 Pf.
Ein Posten Römer , bayr. Hartkristall	20 Pf.

Frühjahrs-Artikel.

Blumenkasten 50 70 80 90 100 110 cm	
weiss od. grün gestr.	80 1.10 1.25 1.40 1.60 1.70
Blumengiesskannen , lackiert	75, 50 Pf.
Blumengitter , lackiert	1.25, 50 Pf.
Blumenspritzen	75, 45 Pf.
Pflanzkübel , Holz	2.75, 2.40
Garten- u. Balkontische	6.50, 5.50
Garten- u. Balkonbänke	6.75
Garten- u. Balkonstühle	5.50, 2.75
Liegestühle	3.50, 2.50
Giesskannen , Weissblech	1.20, 1.00
Kinder-Gartengeräte , Garnitur	95, 50 Pf.
Selbstfahrer	13.75, 11.00

Echtes Porzellan.

Ein Post. Milchkannen m. Dekor echt Porzellan	85 Pf.
Ein Posten Milchkannen , weiss, echt Porzellan, ca. 1/2 Ltr. Inh.	20 Pf.
Ein Posten Brotkörbe , oval mit Griffen, echt Porzellau	58 Pf.
Ein Posten Speiseteller , tief u. flach echt Porzellan, dick	18 Pf.
Ein Posten Kaffeekannen , echt Porzellan, ca. 1 1/2 Ltr. Inh.	45 Pf.
Ein Posten Saucieren , echt Porzel- lan, Feston	45 Pf.

Tägliche Bedarfs-Artikel für Küche und Haus.

Abseifbürsten	25 Pf.	Federwedel	50 Pf.	Metall-Spültücher	12 Pf.	Schrankschürze , Papier	10 Mtr.	Seifensand	6 Pf.
Waschbürsten	25 Pf.	Ausklopfer	65 Pf.	„Amor“ Metallputz	1 Dose 8 Pf., 3 Dosen 20 Pf.	Butterbrotpapier	100 Bogen	Henkels Bleichsoda	12 Pf.
Klosettbürsten	50 Pf.	Schwämme in allen Grössen		Motten-Tabletten	3 Pakete	Klosettpapier Rolle	10 Pf.	Thompson Seifen-	
Eckenbürsten	25 Pf.	Staubtücher	12 Pf.			Schrankschürze Rolle	10 Mtr.	pulver	15 Pf.
Schrubber	35 Pf.	Topflappen	10 Pf.	Schmirgelleinen Bogen	5 Pf.	Fussmatten	50 Pf.	„Sidel“ , flüssiger Metall-	
Wischbürsten	35 Pf.	Spültücher	18 Pf.	Schmirgel in Blech-	dosen	Fensterleder in versch. Gröss.		putz	10 Pf.
Kleiderbürsten	35 Pf.	Waschlappen	10 Pf.	Bohnermasse	Dose 48 Pf.	Schwerttücher	30 Pf.	Tinte	Flasche 8 Pf.
Handfeger	45 Pf.	Kerzen 1 Pfd.-Paket	78 Pf.	Ofenschwärze	Dose 10 Pf.	Schmierseife 1 Pfd.-Paket	38 Pf.	Leim flüssig	8 Pf.
Bodenkissen	1 Mk.					Marke „Wasserkönigin“		Kitt für Glas u. Porzellan	30 Pf.
								Strahlenregler	12 Pf.
								Reissnägeln	3 Dtzd. 4 Pf.

Kaufhaus A. Württemberg

Neugasse,
Ecke Ellenbogengasse.
Fernsprecher 2001.

Komplette Küchen-Einrichtungen in gediegener Ausführung.

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen **echten Straussfedern**

Katalog über
Straussfedern
und Reiter-
versende
umsonst
u. post-
frei.



alle fertig zum Selbstgar-
nieren, es ist dies der feinste
Hutputz, im Winter wie im
Sommer immer modern,
sehr elegant u. vornehm.
Ein echt Straussfedernhut
findet überall das grösste
Interesse. Ich liefere echte
Straussfedern unter Nach-
nahme in Tiefschwarz
und Schneeweiss

Länge ca. 36 cm, Br. ca. 19 cm zu 1.50 Mk.
Länge ca. 39 cm, Br. ca. 14 cm zu
2.50 Mk., Länge ca. 45 cm, Breite ca. 16 cm zu 4.50 Mk.
Zurücknahme nach 8 Tg. Probe. **Ernst Lang**, Straussfedern-Spezialhaus,
Düsseld. Arnoldsstr. 21a. Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Priv.

Damen-Jackenfleider und -Mäntel
fertigt in bekannter guter Passform und neuestem Muster
Wien r Schneidermeister Jos. Riegler,
Marktstrasse 10, neben Hotel Grüner Wald.



Umzüge unter Garantie.
Lagerung ganzer Wohnungs-
Einrichtungen u. einzeln. Stücke.
An- u. Abfuhr von Waggons.
Expeditionen jeder Art.
Schweres Lastfuhrwerk.
Lieferung von
Sand, Kies u. Gartenkies.
Speditions-gesellschaft
Wiesbaden G. m. b. H.,
nur Adolfsstrasse 1,
an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen
Firmen.
872 Telefon 872.
Telegraphisch: „Prompt“.
Eigene Lagerhäuser:
Adolfsstrasse 1 und auf dem Güter-
bahnhof Wiesbaden-West.
(Gefährdungsfrei.) 308

Stoffe u. Reste für Damen
und Herren
billig gegen Kaffe. Muster frei!
1 Pfd. Reste 20-30 Pf. per Kdn.
Ländler u. Niederhändler gesucht.
Johannes Schulte, Greiz i. S. 1900
Santforttellen, Späte u. frühe,
preisw. Dohheimer Str. 124, D. Dach.



Schul-
ranzen
Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert
als Spezialität
A. Letschert,
Faulbrunnstr.
10. 212
Reparaturen.

Wegen Räumung des Lokals bis 1. Mai

verkaufe folgende Gegenstände zu ganz billigen Preisen: 1 Kassenschrant,
1 Planidr., 5 Stühle, 11. Aktienregal, Tisch von 1.50 an, Kanalfischel,
Spiegel, Storchschnabel, Rivelierlatte, Laboratorium, elektr. Kochapparat,
11. Wage mit Gem., elektr. Lüfter, Reibbretter, Reibschienen, Winkel, elektr.
Birnen, Servierkältigungsapparat, gr. Lattenregal, gr. Glasballen mit eis.
Verfahnhülle, Posten technische Werke, Wandkarten. Von 9-12 u. 2-5 Uhr.
Rheinstraße 32, 1.

Reform-Restaurant

Spiegelgasse 5 Inh. Karl Häuser früher Taunusstr. 13.
Heute: Gebackene Fische.

Offiziers-Uniformen

werden fachgemäß angefertigt, besgl. gereinigt und neu besetzt usw. bei
Schneidermeister Josef Riegler,
Marktstrasse 10. Hotel „Grüner Wald“. Marktstrasse 10.

Nach kurzem, schwerem Leiden wurde uns am Sonntag,
den 18. April, vorm. gegen 9 Uhr, unser ältester lieber, guter
Junge,

Ludwig,

nach kaum vollendetem 11. Lebensjahre infolge einer Bluter-
giftung durch den Tod entzogen.

In tiefer Trauer

Familie Ludwig Schermuly.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Heute verschied plötzlich und unerwartet nach längerem
Leiden meine liebe Frau und gute Mutter und Schwester,

Therese Stoye,

geb. Conrad.

Dies zeigen tiefbetruht an

Franz Stoye,

Paul Stoye und Familie.

Wiesbaden (Dotzheimer Strasse 87), 19. April 1915.

Die Einäscherung findet am 21. d. M., vormittags 11 Uhr,
auf dem Südfriedhof statt.

Lassen Sie jetzt

Ihre Sommerstrümpfe bei mir anstricken oder kaufen Sie

Füßlinge

zum Selbstannähen an alte Beinlängen. — Baumwolle
von 15 Pf., Wolle von 45 Pf. an.

Hals- u. Hermelbündchen

für Trikothemden.

Schrift- u. Sitzgesäße,
jedes Unterbeinkleid wird wieder neu.

Trikotstoffe am Stück
in vielen Qualitäten
zu billigsten Preisen

L. Schwenek

Mühlgasse 11-13
Strumpfwarenhaus.



Ringstraße 13, 2, Ede Abtheilung,
Süd., 6-8-Z., Bad, 2 WZ., Hof.
Rorichstraße 25, 2. Etage, 6 schöne
große Zimmer mit Zubeh. 724
Lorenzstr. 52, 1, 5 Z., St., 2 B., Hof.
Lorenzstr. 55 5-8-Z., m. Sub., Part.
800 M., ob. 2. St. 950 M. 1008
Erselstraße 43, 1. Etage, 5-8-Zohn.
per sofort oder später zu v. 1102
Villa Neuberg 2, Hochparl., 5-Zim-
meln, reichl. Sub., schönste sonn.
Lage, preisw. Räh. 2 Zr. 624
Kaiserstr. 20 Part.-Wohn., 5 Zim.,
Zubeh. sof. oder spät. zu v. Räh.
Mari Koch, Luitpranz 15, 1. 728
Hofstraße 26, 4, 5-Zim.-ZB., m. Sub.,
per gl. od. spät. zu v. Preis 900 M.
Koch & Koch, Luitpranz 15. 729
Prantenstr. 24, 3. St., 5-Zim.-Wohn.,
auch geteilt, zu vm. Räh. P. 1096
Prantenstr. 45, 1. herrsch. 5-Zimmer-
Wohnung auf 1. 10. zu verm. 1176
Prantenstr. 50, Ede Wohnst., 1. St.,
herrsch. 5-Zim.-Einwohn., 3. Breite
von 1100 M., Hof. od. später. 1103
Philippstraße 29 5-8-Zohn. sofort
oder spät. Räh. bei Bedarf. 2. St.
Heinrichstraße 47 5- u. 6-Z.-Wohnung,
ganz der Neuzeit entspr., auf sof.
oder sp. zu v. N. Blumenlad. 732
Heinrichstr. 79, P. Süd., 5 Z., f. o. b.
Heinrichstraße 94, 1. St., 5-8-Zohn.
auf sofort oder später zu vermieten.
Roh. Barthstraße 12, 1. St. 734
Heinrichstr. 117, Süd., 5-8-ZB. N. P.
Heinrichstraße 123, gegenüber der
Kirchhofkirche, erste Etage, eine herr-
schaftliche 5-Zim.-Wohnung mit
reichl. Zubehör per sof. oder spät.
zu verm. Räh. dgl. Barterre. 736
Näherstr. 40, 1. Et., 5 Z., Sub., Ball.,
gl. od. spät. zu v. Räh. 2. St. 938
Hübshheimer Str. 21, 1. herrsch. 5-8-
Zohn., Südliege, baldigst, Räh. dgl.
Hübshheimer Str. 31, Hochp., sonn.
5-Zim.-Wohn. sofort od. später.
Schwarzhornstraße 1, Ede Doppelzimmer
Str., 1. St., mod. 5-8-ZB. f. o. sp.
zu verm. Räh. Part. I. B 3145
Saundersstraße 5, 3, 5-Zim.-Wohn.
mit Zentralheiz., s. 1. Okt. 1105
Schierkeimer Str. 18 herrsch. 5-8-ZB.
mit Zentralheizung zu verm. 1171
Schierkeimer Str. 32 herrsch. 5-Zim.-
Wohn. mit Etagen-Zentralheiz. 809
Samwalbacher Str. 9, 2. u. 3. Stock,
5-8-ZB. u. Sub. auf 1. Okt. 2. dgl.
Dof rechts u. Bismardr. 3, Hochp.
Seerabenstraße 30, 3, schöne 5-Zim.-
Wohnung zu vermieten. 11496
Stillerstr. 29, 1, 5-8-ZB. sof. Räh. Lad.
Laundstraße 77, Gth., 5 Zim. umw.,
auf 1. Juli zu vermieten. 1060
Nielsandstr. 5, 1, 5 Zim., Küche, Bad,
Zentralheiz., sof. oder spät. 404
Wilhelmminnstr. 1, 1, Etagenvilla,
schöne 5-Zim.-Wohn. mit reichl.
Zubehör, groß. Balkon umw. auf
1. Oktober zu verm. Näheres
dieselbst, Hausmeister, u. Bismard-
ring 2, 1. Hldner. B 5662
Wilhelmminnstr. 37 (Villa), n. Waldf.,
praecht. 5-8-ZB., Ob. f. 1. u. 2. F.
N. Bierf. Str. 7. 2. 1021. 789
Nährstraße 9, an Rheinstr., Part.,
5-Zim.-Wohn. Räh. 1 St. 858
Schöne Innige 5-Zim.-Wohn. mit
Zubehör auf 1. Okt. Preis 720 M.
Einsuchen von 10 bis 12 Uhr.
Räh. Guttab-Adolfstr. 1, 1 l. 1141
Schöne 5-Zim.-Wohn., Part., Süd-
seite, gr. Balkon, freie Lage, electr.
Licht, Bad, sofort zu verm. Räh.
dieselbst Seerabenstraße 33, P. 2.
u. Langgasse 23, Laden. 1030

6 Zimmer.

Abelheidstr. 34, 2, Ede Morichstraße,
6-8-ZB. m. Heiz. billig. f. od. spät.
Abelheidstraße 45 (Südliege), 1. St.,
6 Z., Ball., Bad u. Hof. od. sp. 741
Abelheidstraße 56, 2. Etage, 6-Zim.-
Wohnung per sofort oder später zu
verm. Räh. Hausmeister. 742
Abdolfallee 24, P., 6-8-Zohn., herr-
schaftl., neu herger., Zentral-Heiz.
u. reichl. Zubeh., gleich od. später
zu verm. Räh. 2. Etage. 917
Abdolfstraße 8 6 Zim., Wdh. Erdgesch.,
sof. od. spät. (Menges, Gth.) 743
An d. Ringkirche 6 zwei herrsch. Wohn.
u. je 6 Zim. m. Zubeh., Part. per
Oktober, 2. Etad per sofort od. spät.
zu vm. Ansuß. v. 11—1 Uhr. 621
Bismardr. 20 sch. 6-Zim.-Wohn. Hof.
od. spät.; el. Licht u. Gas. B164
Dambachstr. 2, 2, 6 Zim., Badezim.,
electr. Licht, zu 1100 M. f. gleich
od. später zu verm. Räh. P. 1124
Doppelheim Str. 58, 2, nahe Kaiser-
Friedrich-Ring, herrschaftl. 6-Zim.-
Wohn. mit reichl. Zubeh. s. 1. Juli
zu vm. Räh. Rheinstr. 106. 2. 1060
Friedrichstr. 40, 2, schöne 6-Zim.-ZB.
m. reichl. Zubeh. per 1. Okt. zu vm.
Räh. Hausmeister Bach. 1169
Guthstr. 5 hochherrsch. 6-Zim.-ZB.,
1. Obergefl. sof. 3. Oberg. 1. Okt.
Räh. Luremburgstr. 9. Tel. 6450
Gartnerweg 1 6-7-8-ZB. m. 2 WZ. u.
Garten per sofort od. später zu vm.
Vernngartenstr. 15, 1, 6 Z., r. Sub.,
zum 15. Mai od. sp. R. P. 1044
Kaiser-Fr.-Ring 60, 3, herrsch. 6-8-
ZB., 1. Juli. Räh. 2 l., von 11—1
Kaiser-Friedrich-Ring 69 Hochpart.-
Wohn., 6 Zim., 2 Ball., 2 Anf.,
2 Keller, per 1. Okt. zu vm. 1061
Kapellenstr. 6, 1, 6 Z. m. reichl. Sub.,
Badez., Speciel., electr. 2., Kasten-
ausgang, per sof. od. spät. N. Part.
Kirchgasse 42 6-Zim.-Wohn. m. Bad,
electr. Licht u. sonst. Zubehör zu
vermieten. Ernst Neuler. 888
Langgasse 10, 2. St., 6 od. 8-Zim.-ZB.,
Geheiß-Etage Räh. Mari-Gefch.
Langgasse 16, 2, id. Wohn., 6 od. 7 Z.,
Barrenmoosherberg, f. Arzt, Anwalt,
Bureau geeignet, f. o. b. zu vm.
Näheres, auch betr. Verdingung
Rentat 10, Hochp., (Tel. 578). 761

Off. n. 24. 982 an den Zöggl.-St.

